Einzelpreis 20 P oder 40 Grosz

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 276 — Freitag, den 26. November 1926 — 17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720 für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Wie der Bürgerblock Danzig saniert!

Millionengeschenke an die Großbanken. — Finanzgrößen unter sich. — Her mit dem Untersuchungsausschuß.

E. L. Danzig, den 26. November 1926.

In Oesterreich löst augenblicklich ein Korruptionsskandal den andern ab. Dieser Donaustaat befand sich vor einigen Jahren in denselben finanziellen Schwierigkeiten wie Danzig. Ein ungeheurer Beamtenapparat, der seine Ursache hatte in dem Zurückströmen vieler deutscher Beamter aus der zusammengebrochenen Habsburger Monarchie. Dazu eine ungeheure Arbeitslosigkeit in den Industriestädten, besonders in Wien. Die Folge dieser Umstände war, daß das Loch im Staatshaushalt immer größer wurde. Da wandte sich die bürgerliche Regierung Seipel an den Völkerbund und dieser gab eine Anleihe für den Donaustaat. Auf Geheiß des Völkerbundskommissars wurden tausende Staatsbedienstete abgebaut, die Gehälter gekürzt, die sozialen Ausgaben vermindert. Aber nicht das interessiert uns in diesem Augenblick. Brachte die Sanierung Oesterreichs für Millionen Arbeitnehmer viel Not und Elend, so wurde sie für eine kleine Schicht der herrschenden bürgerlichen Politiker zu einem glänzenden Geschäft, zu einer Quelle skrupelloser Bereicherung. Große Summen von Staatsgeldern dienten nur dazu, führende bürgerliche Politiker selbst zu sanieren. Die österreichische Sozialdemokratie führt seit Jahresfrist einen energischen Kampf gegen diese üble Korruption. Die Folge war, daß die schuldige Regierung Ramek vor kurzem zurücktreten mußte und daß es der Sozialdemokratie gelang, einen der am übelsten korrupierten Beamten in Steiermark durch eine Obstruktion im dortigen Landtag hinwegzujagen. Selbst die liberale Presse in Berlin mußte anerkennen, daß der Kampf der Sozialdemokratie berechtigt war, weil der österreichische Bürgerblock doch allerlei üble Finanzpraktiken geübt hatte.

Es scheint, als wenn sich die Dinge in Danzig in ähnlicher Weise entwickeln, wie in Oesterreich. Auch hier Finanzkrise, auch hier Sanierung und auswärtige Anleihe und auch hier droht die übelste Korruption. Auch hier soll die Sanierung in erster Linie dazu dienen, um einzelnen bürgerlichen Kreisen ein glänzendes Geschäft zu ermöglichen. Der Senat hat zwar in den letzten Tagen immer wieder Dementis in die Welt hinausgehen lassen, daß eine Anleihe noch nicht abgeschlossen sei, weil man erst die Zustimmung des Völkerbundes haben wollte. Tatsache aber ist, daß der Anleihevertrag bereits fix und fertig ist und daß man nur darauf wartet, nach der Völkerbundstagung die Namen unter diesen Vertrag zu setzen. Tatsache ist, daß diese Anleihe und das zur Zinsentilgung und Amortisation geschaffene Tabakmonopol ein glänzendes Geschäft für die Geldgeber wird und daß der Staat um Millionen geschädigt wird, die als Profit in die Taschen einzelner Kapitalistenkreise fließen.

Die Einnahmen aus dem Tabakverbrauch im Gebiet der Freien Stadt Danzig werden auf 20 Millionen Gulden geschätzt. Die heutige Steuer beträgt 50 Prozent des Kleinverkaufspreises, so daß die Einnahmen des Staates aus der jetzigen Tabaksteuer bei normaler Wirtschaft auf 10 Millionen Gulden geschätzt werden können. Das jetzt mit Hilfe der Deutschnationalen geschaffene Tabakmonopol wird an ein Konsortium von Großbanken verpachtet. Die Monopolabgabe für den Staat soll 35 Prozent des Verkaufspreises betragen, das sind 7 Millionen, wenn man die oben geschätzten 20 Millionen Einnahmen zugrunde legt. Bei dieser Monopolart wird also der Staat um 3 Millionen Gulden zugunsten der Großbanken geschädigt. Wie sehr sich der Bürgerblock bei der Einrichtung des Tabakmonopols nur von dem Gesichtspunkt leiten ließ, den Großbanken ein glänzendes Geschäft zuzuschieben, zeigt — die von uns schon angedeutete Behandlung der Danziger Sparkasse. Diese hatte dem Senat bekanntlich 40 Prozent Monopolabgabe angeboten und außerdem von dem Reingewinn noch 50 Prozent an den Staat abführen wollen, während die restlichen 50 Prozent zur Auffüllung des Fonds dienen sollten, der zur Rückzahlung der durch die Inflation entwerteten Sparguthaben dient. Nach diesem Angebot wären also die Gewinne aus dem Monopol restlos dem Staat und den durch die Inflation geschädigten Sparern zugute gekommen. Aber dieses Angebot wurde von der Danziger Finanzverwaltung glatt abgelehnt. Man glaubt, schon genug zu tun, wenn man jetzt gnädigst die Sparkasse mit einem kleinen Betrag zur Anleihezeichnung heranziehen will. Naturgemäß haben die Großbanken gegenüber der Sparkasse bei weitem das Uebergewicht und es ist typisch für die Finanzgebarung, wie sie der Bürgerblock übt, daß man zwar täglich mit den Vertretern der Großbanken über das glänzende Geschäft verhandelt, während man dem Sparkassenvorstand von Senatsseite nur mitgeteilt hat, daß man zu gegebener Zeit die Sparkasse hinzuziehen würde. Die Vertreter der Sparkasse, in dessen Vorstand auch Sozialdemokraten sitzen, sollen nicht in die Lage versetzt werden, das glänzende Geschäft der Großbanken irgendwie zu stören.

In der Danziger Oeffentlichkeit hat man bisher keine direkten Vorwürfe gegen den für Danzigs Finanzpolitik verantwortlichen Senator Dr. Volkmann erhoben, wenigstens nicht in der Art, daß er aus persönlichem Interesse diese Art von Sanierung und Monopolfinanzierung betreibe. Trotzdem hat sich der Finanzsenator im Hauptausschuß des Volkstages ganz energisch gegen angebliche Verleumder gewandt. Darüber war bei den Politikern zuerst etliches Erstaunen, denn von solchen Angriffen gegen Volkmann wußte man in der Oeffentlichkeit nichts. Aber es war Tatsache, daß aus den Kreisen der Finanzwelt selbst gegen Dr. Volkmann schwere Vorwürfe erhoben worden waren. Ein übles Schauspiel, das hier agiert wurde. Jede Bankgruppe wollte auch ein bißchen von dem fetten Profitbraten erschnappen und sie alle fühlten sich durch eine angebliche Bevorzugung der Dresdner Bank durch den Finanzsenator arg benachteiligt, und so setzten dann die Angriffe aus diesen Kreisen ein. Und sie blieben nicht erfolglos. Aus dem zuerst angeblich nur mit der Dresdner Bank geplanten Finanzgeschäft wurde ein Kollektivgeschäft gemacht, das auch die anderen Banken zufriedenstellte. Vorher mußten allerdings sich noch hohe Staatsstellen bemühen, von den zuerst rebellierenden Banken Ehrenerklärungen für den so übel angegriffenen Finanzsenator zu schaffen. Wenn wir nicht irren, war es der Senatspräsident selbst, der diese Ehrenerklärungen herbeischaffte. Und sie wurden naturgemäß abgegeben, nachdem der Profit winkte.

Warum schweigt man in den bürgerlichen Mittelparteien zu all diesen üblen Vorkommnissen? Verständlich ist es bei den Liberalen, die ja schon immer im Staat nur eine melkende Kuh sahen. Aber auch das Zentrum schweigt zu diesen ganzen Vorkommnissen. Sollte das seine Ursache darin haben, daß der Zentrumsabgeordnete Rode zum Monopoldirektor gemacht werden soll? Man kann verstehen, daß das Zentrum sich in früheren Zeiten der deutschnationalen-konservativen Herrschaft benachteiligt fühlte, da man damals Katholiken in die höhere Staatsstellung nach Möglichkeit nicht hineinließ. Aber in diesem Fall handelt es sich nicht um eine paritätische Besetzung, auch nicht um die Anstellung eines hervorragenden katholischen Fachmanns, denn Herr Rode hat nie in der Tabakbranche gearbeitet, sondern, falls die geplante Anstellung des Herrn Rode Wirklichkeit werden sollte, um ein Schweigegeld für das Zentrum, das dadurch gewonnen wird, all diese dunklen Finanzgeschäfte bestimmter Senatskreise mitzuverteidigen.

Es sind wirklich sehr üble Dinge, die sich in diesen Wochen in Danzig ereignen und man kann schon verstehen, warum der Bürgerblock all diese Fragen durchaus nur auf dem Ermächtigungswege durch den Senat will lösen lassen. Sieht man von all den üblen persönlichen Erscheinungen ab, die diese Monopolpolitik gezeitigt hat, so bleibt noch die Tatsache bestehen, daß bei dieser Art Monopol der Staat um jährlich 3 Millionen geschädigt wird, daß also bei 15jähriger Monopolverpachtung das Bankkonsortium allein durch diese Monopolbestimmung 45 Millionen in seine Tasche stecken kann.

Die Sozialdemokratie hat die zweite Beratung des Ermächtigungsgesetzes benutzt, um durch eine gründliche Aussprache die weitesten Kreise der Oeffentlichkeit über diese skandalöse Politik aufzuklären, die hier durch den Bürgerblock getrieben wird. Die Folge war eine Schlammflut von Beleidigungen der Opposition durch die bürgerliche Presse. **Es wird sich jedoch empfehlen, all diese üblen Erscheinungen, die in Danzig vor sich gehen, auf andere parlamentarische Weise aufzuklären, und zwar durch die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.** Den Kampf gegen das Ermächtigungsgesetz im Volkstag in dritter Lesung noch weiterzuführen, hat wenig Zweck, da der Bürgerblock sich auf die Macht seiner Stimmenmehrheit verläßt und gegenüber allen Einwendungen der Sozialdemokratie taub bleibt. Sollte also heute das Ermächtigungsgesetz in dritter Lesung verabschiedet werden, so ist damit der Kampf nicht abgeschlossen. Dann wird erst die Oeffentlichkeit sehen, wie berechtigt die scharfe Opposition der Sozialdemokratie bei der zweiten Lesung war. Die Sozialdemokratie wird auch nach der Annahme des Ermächtigungsgesetzes alles daran setzen, um diese Politik des Bürgerblocks vor der Oeffentlichkeit als das zu entlarven, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich übelste Profitmacherei auf Kosten der Allgemeinheit.

Die Aufhebung der Militärkontrolle.

Die Verhandlungen auf dem toten Punkt.

Es kann heute kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen, daß die Besprechungen über die Aufhebung der Militärkontrolle, zu denen Herr Forster vom deutschen Auswärtigen Amt nach Paris gekommen ist, noch zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt haben. Man kann sich darüber hinaus des Eindrucks nicht erwehren, daß die Lösung dieser Frage, die im Prinzip bereits vor längerer Zeit geregelt schien, in Paris neuerdings verschleppt wird. Dafür soll nicht ohne weiteres Briand verantwortlich gemacht werden. Es ist im Gegenteil sicher, daß Briands Verständigungswille durchaus ehrlich und rückhaltlos ist. Das Ergebnis bleibt allerdings dasselbe, wer auch an der zuständigen französischen Stelle die Verantwortung dafür tragen mag, daß nämlich die Verhandlungen von Thoiry an einem toten Punkt angelangt sind, ja, sich so verfahren haben, daß man um die Entwicklung der deutsch-französischen Verständigung ernstlich besorgt sein darf. Der deutschen Regierung einen Vorwurf für die bisherige Erfolglosigkeit der Verhandlungen machen zu wollen, wie das die Pariser Blätter mit einer auffallenden Einmütigkeit, der „Temps" an der Spitze, versuchen, ist um so weniger angebracht, als gerade aus einem „Temps"-Artikel am Donnerstagabend deutlich hervorgeht, daß der französische Widerstand gegen die Abberufung der Militärkontrolle lediglich darauf berechnet ist, einen Druck auf die deutsche Regierung auszuüben, um sie in der Interpretation des Artikels 213 des Friedensvertrages gefügig zu machen.

Der „Temps" bestreitet zunächst die Richtigkeit der von Dr. Stresemann im Auswärtigen-Ausschuß des Reichstags ausgesprochenen Vermutung, daß Frankreich das Ende der interalliierten Militärkontrolle von der vorherigen Reglung des Investigationsrechts des Völkerbundes abhängig machen wolle. Er fügt aber sofort hinzu, „es liege auf der Hand, daß die Alliierten das absolute Recht besäßen, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, damit keinerlei Unterbrechung zwischen der Kontrolle der Interalliierten Kommission und dem normalen Funktionieren der Völkerbundskommission entstehe. Es erscheine keineswegs wünschenswert, daß die Mission der Interalliierten Kommission zu Ende gehe, bevor die Frage des Investigationsrechts endgültig geregelt sei." Diese Reglung bestehe übrigens seit 1924, sie sei seinerzeit Deutschland mitgeteilt worden, das nur einige prinzipielle Vorbehalte erhoben habe. Die Genfer Besprechungen werden vielleicht, wie das Blatt glaubt, Gelegenheit geben, eine Formel zu finden, um die unbedingte Notwendigkeit einer wirksamen Kontrolle mit dem Wunsche in Einklang zu bringen, „die deutsche Eigenliebe zu schonen". Man müsse aber in Berlin verstehen, daß das Investigationsrecht unter Bedingungen ausgeübt werden müßte, die der allgemeinen Sicherheit die weitgehendsten Garantien bieten.

Polens Kampf um das Pressedekret.

Politische Reise Pilsudskis nach Wilna — Außenpolitik über den Sejm hinweg.

In den polnischen parlamentarischen und Regierungskreisen wimmelt es von Konflikten und „Zweifelhaftigkeiten", wie Genosse Prager im „Robotnik" mit Recht das sich zwischen Regierung und Sejm herausgebildete Katze- und Maus-Spiel nennt. Man zerbricht sich noch immer den Kopf darüber, ob der Sejm das drakonische Pressedekret des Staatspräsidenten, bevor es verfassungsmäßig von der Regierung in den Sejm eingebracht wurde, aufheben darf oder nicht. Die Stimmung ist äußerst „gespannt", man rief Sachverständige in Verfassungsfragen an, der Sejmmarschall konferiert dauernd usw. Und wie bei einem solchen üblich, ist keine der streitenden Parteien aufrichtig. Man bemüht sich, den Anschein zu erwecken, als ob es sich wirklich um die Auslegung der Verfassungsparagraphen gehandelt hätte, während es beide Parteien genau wissen, daß es sich lediglich um eine Phrasendrescherei dreht. Denn der Wirt im Lande ist gegenwärtig einzig und allein die Regierung, und die Basis ihrer Macht ist nicht der „souveräne" Sejm, sondern der sich auf die militärische Gewalt stützende Marschall Pilsudski. Und wenn der gegenwärtige Sejm noch lebt, oder vielmehr vegetiert, so geschieht dies lediglich aus dem Grunde, weil die Regierung immer noch einer solchen Dekoration bedarf. Sie muß vorläufig noch den Schein der Gesetzlichkeit bewahren, denn so ist es sicherer, ruhiger; sie ist noch nicht so weit, um mit einer Sejmlosigkeit oder mit neuen Wahlen riskieren zu können!

Und der Sejm? Der nimmt faktisch fürlieb mit seiner unwürdigen Rolle eines Anhängsels! Er führt angeblich einen „Kampf" gegen die zuweitgehende Ambition der Regierung, aber aus jeder sogenannten Offensive, sei es von seiner Seite oder von seiten der Regierung, geht er wie ein Verprügelter heim! Bisher ist von der Sejmtribüne noch kein einziges scharfes Wort gegen die Regierung gefallen. Denn als sämtliche politischen Parteien einen einheitlichen Antrag auf Aufhebung des Pressedekrets in den Sejm einbrachten, hatte es den Anschein, und die Naiven glaubten daran, daß endlich der Sejm zeigen würde, daß alles seine Grenze hat, daß er sich nicht mehr an der Nase herumführen lassen würde. Nun wissen wir, mit welcher Geste dieser „heldische" Auftritt endete: die „maßgebenden" Kreise schimpften, der Sejmmarschall brummt etwas unter der Nase und — der Antrag wurde dem Ausschuß überwiesen! Niemand wagte es mehr, auch nur zu piepsen!

Jetzt „ärgert" man wieder um des Kaisers Bart, um die toten Buchstaben des Gesetzes. Etwas wird man schon ausfindig machen, hauptsächlich deshalb, weil auch die Regierung keinen öffentlichen Konflikt mit dem Sejm haben will. Vielleicht wird sie auch den Sejm bei einem geringfügigen „Sieg" belassen, sie fühlt sich nämlich stark genug, um dem Sejm diesen „Sieg" zu gönnen, den Hauptsieg hat die Regierung bereits längst erreicht. Und die Stärkung ihrer Position sucht sie eben außerhalb des Parlaments, wo sie fieberhaft um die Organisierung der Kräfte jener Klassen bemüht ist, auf die sie sich in ihren Diktaturgelüsten sicher stützen kann. Der Sejm soll nur als Schild dienen, bis die außerparlamentarische Arbeit von einem vollen Erfolg gekrönt sein wird!

Zu den alten Klagen ist nunmehr eine neue hinzugekommen, und zwar die Klage darüber, daß der Sejm über alle Fragen der Außenpolitik Polens völlig ununterrichtet bleibt. Diese Unzufriedenheit hat bereits dazu geführt, daß die Sozialistenfraktion den Vorsitzenden der Sejm-Kommission für außenpolitische Angelegenheiten Dembski ersucht hat, den Außenminister Zaleski aufzufordern, vor seiner Abreise nach Genf der außenpolitischen Kommission eine Darlegung der gegenwärtigen Situation zu geben. Die Sozialistenfraktion weist besonders darauf hin, daß der Sejm gerade jetzt ohne jede Information gelassen werde, während doch sehr wichtige, Polen betreffende Fragen, wie z. B. die Wahlen in den Völkerbundsrat, die größte Aufmerksamkeit erfordern. Aber bekanntlich ist Zaleski bereits nach Genf abgereist, ohne sich um den Wunsch des Parlaments auch nur im geringsten zu kümmern.

Der Marschall Pilsudski hat sich zu einer dreitägigen Militärinspektion nach Wilna begeben. Vor seiner Abreise hatte er eine Besprechung mit dem Außenminister, der ihm über die Vorbereitungen für die Dezembertagung in Genf berichtete. Polens Gesandter in Riga, Lukasiewicz begleitete Pilsudski bis Wilna, von wo er auf seinen Rigaer Posten zurückkehrt. Wie verlautet, soll der Gesandte Pilsudski nicht nur über die Handelsvertragsverhandlungen mit Lettland, sondern auch über einige Litauen betreffende Fragen Bericht erstattet haben. Und auch hierüber wird der Sejm nicht unterrichtet, er muß sich, wie jeder sterbliche Staatsbürger, mit den Gerüchten begnügen!

Umwandlung von Todesstrafen in Zuchthausstrafen. Das preußische Kabinett hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die in der Strafsache Schirmann und Genossen (Fememord Panier) gegen Benn, Stein, Aschenkamp und Schirmann verhängten Todesstrafen bei Benn in lebenslängliche, bei Stein in 15jährige, bei Aschenkamp und Schirmann in je 10jährige Zuchthausstrafe umzuwandeln.

Mussolini, „der Feind des Friedens".

Der Pariser „Quotidien" gibt seiner Ueberraschung darüber Ausdruck, daß die französische nationalistische Presse sich bei jeder Gelegenheit über die Reden Stresemanns aufhält, aber andauernd stumm bleibt gegenüber den Aeußerungen Mussolinis, die doch bedeutend beunruhigender seien. Das Blatt verweist auf ein Interview, das Mussolini einem Vertreter der „Chicago Tribune" gegeben hat. Italien hoffe die großen Probleme der Emigration (politischer Auswanderung) zu lösen, ohne zu einem Angriffskrieg übergehen zu müssen. Das Blatt wiederholt die bereits mehrfach in französischen Blättern gemachten Mitteilungen über italienische Rüstungen an der französischen Grenze und fügt hinzu, daß die französische Heeresleitung mit ähnlichen Rüstungen antworte. Angesichts all dieser Tatsachen sei es — wie der „Quotidien" meint, wert, der öffentlichen Meinung mitgeteilt zu werden, daß die empfindlichsten französischen Patrioten sich so stellen, als sähen sie die Herausforderungen des italienischen Duce nicht. Dabei gäbe es nur einen Feind des Friedens, Mussolini.

Der bekannte italienische Journalist und Schriftsteller Mario Mariani ist als politischer Flüchtling aus Italien in der Schweiz eingetroffen. Er hat an der Grenze erklärt, keinerlei Papiere zu besitzen, da er nicht Gefahr laufen wollte, erkannt und festgenommen zu werden. Mariani hat sich nach Frankreich begeben. Die faschistische Regierung hat den früheren Sekretär der von Mussolini aufgelösten Gewerkschaften der Seeleute, den Kapitän Dinletti, verhaften lassen. Dinletti wurde bereits seit einiger Zeit verfolgt. Jetzt wird er beschuldigt, die Gelder der früheren Gewerkschaften nicht an die faschistischen Behörden ausgeliefert zu haben.

*

Keine Kritik an Mussolini.

Polizei gegen eine Rednerin in Prag.

Am Donnerstagabend sollte Angelika Balabanow, die bekannte Bekämpferin des italienischen Faschismus in einer öffentlichen von der deutschen Sozialdemokratischen Partei in Prag einberufenen Versammlung über „Italien, Mussolini und der Faschismus" sprechen. Schon im Laufe des Tages war sie auf der Polizeidirektion einem Verhör unterworfen worden und beim Betreten des Versammlungslokals wurde ihr von zwei Regierungsvertretern mitgeteilt, daß sie nicht Politisches über Italien sagen dürfe. Schon beim einleitenden Satz ihres Referates wurde sie bei einer Kennzeichnung des Faschismus unterbrochen und verwarnt. Die zweite Unterbrechung erfolgte beim zweiten Satz, als sie von der Friedhofsruhe sprach, die über Italien lagert. Der Regierungsvertreter teilte der Versammlung mit, daß er von der Polizeidirektion den Auftrag habe, in der Versammlung kein politisches Wort über Italien sprechen zu lassen. Unter der ungeheuren Empörung der Anwesenden, unter denen sich führende deutsche und tschechische Sozialdemokraten befanden, löste er die Versammlung auf. Wenige Minuten später drangen etwa 40 bewaffnete Polizeibeamte in den Saal und räumten ihn. Den Versammlungsteilnehmern wurde jedoch von der Leitung mitgeteilt, daß anschließend im tschechischen Volkshaus eine Versammlung für geladene Gäste stattfinden würde. Auch dort drang ein Vertreter der Polizei ein, um jedoch nach einem Verhör der Versammlungsleitung abzuziehen. Dann hielt die Genossin Balabanow ihr Referat.

Rücktritt der sächsischen Regierung.

In der gestrigen Eröffnungssitzung des neugewählten Sächsischen Landtages wurden zum Präsidenten Abgeordneter Schwarz (Soz.), zum 1. Vizepräsidenten der Vizepräsident des alten Landtages, Dr. Eckardt (dtn.), und zum 2. Vizepräsidenten Abg. Dr. Hickmann (D. V. P.) gewählt. Darauf gab der Ministerpräsident im weiteren Verlauf der Sitzung namens der Regierung die Erklärung ab, daß sie ihre Aemter in die Hände des Landtages zurücklege und die Regierungsgeschäfte bis zur Neuwahl des Ministerpräsidenten weiterführen werde. Das Haus nahm davon Kenntnis und vertagte sich dann auf Dienstag, den 30. November, an welchem Tage der Landtag unter anderen Punkten der Tagesordnung auch die Wahl des neuen Ministerpräsidenten vornehmen wird.

Sozialdemokratie und Reichswehr. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich gestern in einer längeren Sitzung insbesondere mit der Stellung der Sozialdemokratie zur Reichswehr. Wenn auch Beschlüsse nicht gefaßt wurden, so glaubt doch das „Berliner Tageblatt" mitteilen zu können, daß einmütig der Gedanke zum Ausdruck kam, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion müsse in der Reichswehrfrage eine stärkere Initiative entwickeln als bisher.

Aus dem deutschen Reichstag.

Außenpolitik, Pressegesetz und Schundbekämpfung.

Die Aussprache über die Außenpolitik wurde am Donnerstag im Reichstage zu Ende geführt. Bemerkenswertes brachte sie nicht mehr. Der Kommunist Dr. Rosenberg, in seiner Fraktion immerhin eine bedeutende geistige Leuchte, witzelte über die Sozialdemokratie, die zwar die Deutschnationalen als Reaktion bekämpfe, jedoch übersehe, daß die wirtschaftliche Reaktion in der Deutschen Volkspartei stecke. Er mußte sich durch Zwischenrufe Hermann Müllers dahin belehren lassen, daß gerade das Stahlkartell von Deutschnationalen geführt werde. Bei den Abstimmungen wurde der völkische Antrag auf Kündigung der Locarno-Verträge gegen Völkische und Kommunisten abgelehnt. Der von allen bürgerlichen Parteien unterzeichnete Antrag, der die Prüfung der Kriegsschuldfrage durch den ständigen internationalen Gerichtshof fordert, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Zu den Mißtrauensanträgen der Kommunisten und Völkischen gegen den Außenminister ließen die Deutschnationalen durch den Grafen Westarp erklären, sie suchten sich selbst den Zeitpunkt aus, der ihnen zur Stellung eines Mißtrauensvotums gegen den Außenminister geeignet erscheine. Die Mißtrauensanträge wurden abgelehnt. Die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme.

Es folgte dann die erste Beratung eines Gesetzentwurfes zur Aenderung des Pressegesetzes. Es handelt sich darum, daß Abgeordneten des Reichstages und des Landtages, da sie strafrechtlich nicht zu erfassen sind, verboten werden soll, periodische Druckschriften verantwortlich zu zeichnen. Der Kommunist Creutzberg sprach heftig gegen das Gesetz, das er als ein Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten bezeichnete. Auch der sozialdemokratische Redner Landsberg äußerte sich zu dem Gesetzentwurf sehr kritisch. Keinesfalls werde die Sozialdemokratie ihre Hand zu einem Ausnahmegesetz geben. Wichtiger als dieser Versuch einer kleinen Gesetzesreform sei eine Modernisierung des Reichspressegesetzes überhaupt. Der Gesetzentwurf wurde dem Rechtsausschuß überwiesen.

Als nun kurz vor Schluß der Sitzung in die zweite Beratung des Gesetzentwurfes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften eingetreten werden soll, erhebt für die Sozialdemokratie der Abg. Schreck Einspruch. Die vielen Proteste angesehenster geistiger und künstlerischer Organisationen erforderten, daß das Gesetz einer neuen Ausschußberatung unterzogen werde. Der Reichsinnenminister selbst jetzt sich aber für die sofortige Beratung des Gesetzes ein und das Haus muß noch den Ausschußbericht, den die deutschvolksparteiliche Abg. Frau Dr. Matz erstattet, über sich ergehen lassen. Die Lebhaftigkeit der Stimmung im Hause läßt erwarten, daß es bei der Beratung des Gesetzentwurfes zu teilweise heftigen Auseinandersetzungen kommen wird. Ein von der Sozialdemokratie unterstützter Antrag, am Freitag die dritte Lesung der Beschlüsse des Sozialpolitischen Ausschusses zur Erwerbslosenfrage auf die Tagesordnung zu setzen, wird von allen bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Krassin †.

*

Zu der auf der heutigen Tagesordnung des Reichstages stehenden zweiten Lesung des Gesetzentwurfs zum Schutze der Jugend gegen Schmutz und Schund bemerken die Blätter, daß das Schicksal der Vorlage noch ungewiß ist. Die Entscheidung dürfte erst zwischen der zweiten und dritten Lesung fallen. Ueber die Haltung der einzelnen Fraktionen teilen die Blätter mit, daß die Deutschnationalen, die Bayerische Volkspartei und die Zentrumsfraktion für den Gesetzentwurf stimmen werden. Die Zentrumsfraktion hat bereits ihre Haltung festgelegt. Innerhalb der Fraktionen der Deutschen Volkspartei und der Demokraten sind die Meinungen geteilt. Die Sozialdemokratie ist gegen den Gesetzentwurf, der wegen seiner reaktionären Tendenz auch von allen Kreisen der Kunst abgelehnt wird.

Putschistenhäuptling Ehrhardt fühlt sich beleidigt.

Kapitän Ehrhardt hat durch seinen Rechtsanwalt gegen den preußischen Minister des Innern Gen. Grzesinsky Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung stellen lassen. Die Beleidigung erblickt Ehrhardt darin, daß in der Denkschrift der preußischen Regierung die gerichtsnotorischen Tatsachen wiedergegeben worden sind, daß nämlich gegen Ehrhardt seinerzeit ein Verfahren wegen Meineid eingeleitet worden sei und daß im Falle der Prinzessin Hohenlohe die Anstiftung zum Meineid durch Kapitän Ehrhardt erwiesen sei. Das sind Tatsachen, die Ehrhardt auch nicht durch einen Beleidigungsprozeß aus der Welt schaffen kann. Sein Strafantrag gegen den preußischen Minister des Innern ist eine leere Demonstration, da der Durchführung der Klage die Immunität Grzesinsky entgegensteht. Das weiß Ehrhardt und sein Anwalt.

Die Justiz als Hüterin der Reaktion.

Am Freitag beginnt in dem Harzstädtchen Hakenfelde ein Prozeß gegen 14 Reichsbannerleute. Die Angeklagten werden beschuldigt, während eines Ausflugs nach Altrode im Harz, als in ihren Fackelzug geschossen wurde, in ein Haus eingedrungen zu sein und nach dem Täter gesucht zu haben. Dabei sollen sie sich Tätlichkeiten gegen die rechtsradikal eingestellten Wohnungsinhaber haben zuschulden kommen lassen. Die Staatsanwaltschaft hat 14 Monate lang den Fall untersucht, bevor sie den Termin ansetzen konnte. Sie hat zunächst 122 Zeugen geladen, aber jetzt schon auf 70 verzichtet.

Der Redakteur des sozialdemokratischen „Harzer Echo" in Blankenburg, der zu einer Demonstration aufforderte und sagte, daß am Sonntag der dröhnende Schritt des Reichsbanners der Justiz in die Ohren klingen müsse, hat jetzt schnell noch ein Verfahren wegen Nötigung vom Staatsanwalt auf den Hals bekommen. Anscheinend fürchtet die Staatsanwaltschaft, daß schon der Anblick der Reichsbannerleute das Ansehen der Justiz erschüttern könnte. — Die Staatsanwaltschaft hat wegen des Prozesses die Landjäger aus dem ganzen Bezirk in dem kleinen Städtchen zusammengezogen, trotzdem natürlich niemand an Gewalttätigkeiten denkt.

Bildung eines neuen memelländischen Direktoriums. Gouverneur Shalhauskao hatte den früheren Landesdirektor Falk mit der Bildung eines neuen Direktoriums beauftragt. Falk hat darauf ein Arbeitsdirektorium gebildet und zu Landesdirektoren den früheren Landespräsidenten Borchert und den bisherigen Landesdirektor Scharffetter ernannt. Gestern mittag erfolgte auf dem Landesdirektorium die Uebergabe der Geschäfte an das neue Direktorium.

Unruhen in Indochina. Die Pariser reaktionäre „Liberté", die einen Kampf gegen den der sozialistischen Partei angehörenden Generalgouverneur von Indochina führt, veröffentlicht folgende Nachricht: In Indochina sind Unruhen ausgebrochen, die sich ständig ausdehnen. Die Eingeborenen boykottieren sämtliche französischen Produkte. Am Jahrestage des Waffenstillstandes sind Aufrufe beschlagnahmt worden, in denen die Annamiten zur gewaltsamen Revolution aufgefordert wurden. Da aber die französischen Verwaltungsbehörden keine Schwierigkeiten haben wollten, ist keine Verfolgung eingeleitet worden.

Polygamie.

Von Frigyes Karinthy.

Der Mann: „Hm. Sehr interessant. Eine Kuriosität."

Die Frau (ruhig): „Was ist interessant?"

Der Mann: „Dieses Dingsda. Dieser Einfall."

Die Frau: „Was für ein Einfall denn?"

Der Mann: „Was der Zsemlei heute im Büro gesagt hat."

Die Frau: „Was hat er gesagt."

Der Mann: „Ach, diese Geschichte ... Hm. Weißt du, ich erwähne es nur so ... als einen Einfall, als nichts anderes. Ein grotesker Einfall, wirklich, glaube mir, ich betrachte es als nichts anderes. Daß ich ihn aber interessant finde, das darf ich doch, nicht wahr?"

Die Frau (ruhig): „Natürlich."

Der Mann (entrüstet): „Der Einfall, weißt du, ist nicht einmal ganz neu ... Ich bitte dich, es ist sogar ein geschichtlicher Präzedenzfall dafür vorhanden. Der Zsemlei sagt, sie sei auch nach dem Dreißigjährigen Krieg eingeführt worden."

Die Frau (ruhig): „Was?"

Der Mann: „Es handelte sich nämlich auch damals darum, daß der lange und blutige Krieg die männliche Einwohnerschaft dezimierte und man daher für die Zukunft sorgen mußte. So wurde sie also eingeführt ... Und nun sagt dieser Zsemlei, wie wäre es, wenn man sie auch jetzt, nach dem Weltkriege, einführen würde."

Die Frau (ruhig): „Wen?"

Der Mann (nach einer Pause rasch:: „Die Polygamie." (Er wendet den Kopf ab und verdeckt sein Gesicht.)

Die Frau (ruhig): „Ach ja, die Polygamie."

Der Mann (wartet, entdeckt dann erstaunt das Gesicht, staunt, daß ihm nichts an den Kopf geflogen ist): „Ja."

Die Frau: „Die Poly ... ja warum sollte man sie denn nicht einführen?"

Der Mann (staunend und mit Begeisterung): „Ja, wirklich? Nicht wahr? Du bist also auch der Meinung?! Das ist ja prächtig! Ich hätte es nie geglaubt, daß du so erhaben, so wenig voreingenommen denkst, so objektiv sehen kannst. Wie ein Mann ..."

Die Frau: „Du hast mich immer für dümmer gehalten, als ich bin."

Der Mann (begeistert): „Aber von heute ab werde ich dich für einen edlen uneigennützigen, gleichwertigen, verständnisvollen Menschen halten, für eine Frau, mit der man über alles sprechen kann ... Du wirst auch mein Geistesgenosse sein ... ja, ich bin ganz entzückt über diese Entdeckung. Nun kann ich es dir schon sagen, wie einem Freunde, wie einem wirklichen Menschen, einem vernunftbegabten Wesen ... Jetzt kann ich es dir sagen, daß es auch meiner Ansicht nach sehr richtig wäre, wenn sie eingeführt werden würde."

Die Frau (ruhig): „Was?"

Der Mann: „Die Polygamie."

Die Frau: „Ach ja, die Polygamie."

Der Mann (begeistert und fließend, auswendig): „Jene Einwände, die ein voreingenommener Konservatismus vom moralischen Standpunkte aus erheben könnte, hat die neuzeitliche Wissenschaft schon längst gestürzt. Es gibt ja Völker, bei denen das Gegenteil der Polygamie für unmoralisch gilt. Und gerade die ältesten Mythen halten die Ausübung der Polygamie für natürlich. Sie scheint in der menschlichen Natur zu wurzeln, und es wäre daher nur die Wiederherstellung der natürlichen, gesunden Ordnung, wenn sie eingeführt würde."

Die Frau: „Natürlich, mein Kind."

Der Mann (begeistert, strahlend): „Nicht wahr, mein Kind? Wie klug, lieb, weise, verständig du bist! Und dann, ich bitte dich, der materielle Gesichtspunkt! Im ersten Moment könnte man glauben, daß die Polygamie dem Mann in wirtschaftlicher Hinsicht unerträgliche Lasten aufbürden würde. Wenn wir aber die Sache aus der Nähe betrachten, stellt es sich heraus, daß bei der Polygamie das ökonomische Gleichgewicht nicht nur erhalten bleibt, sondern sich eher noch bessern würde. Das ist ganz sicher."

Die Frau: „Wenn es sicher ist, dann ist es gut."

Der Mann (deklamierend): „Jawohl, es bessert sich, denn wenn ich einerseits für mehrere Frauen zu sorgen habe, so sind andererseits diese Frauen, die mir alle als Eigentum ..."

Die Frau (legt die Gabel nieder): „Wie ... wie ist das nur, ich bitte dich, sag's noch einmal? Von was für Frauen sprichst du denn da?"

Der Mann (mit aufgerissenen Augen): „Nun die ..."

Die Frau (nimmt die Gabel wieder in die Hand, hält sie aber diesmal mit den Spitzen nach auswärts): „Was für mehrere Frauen, für die du zu sorgen hast?"

Der Mann (verblüfft): „Also ... ich ... bitte dich ... haben wir denn ... nicht von der Polygamie gesprochen?! ..."

Die Frau: „Was kümmert mich diese Poly ... oder wie sie heißt. Du trachtest hier von Frauen und nicht von der Poly ... von dieser Polymanie ... (Mit plötzlichem Verdacht): Hör' mal, was ist denn eigentlich diese Polymanie?"

Der Mann (mit gesenktem Kopf): „Ah ja, du meinst die Polygamie, ach nichts, ich bitte dich — die Zentralisation des Zolliarifs nennt man so —, die staatliche Organisation der Gebührenregelung der öffentlichen Angestellten ... es ist ... der wissenschaftliche Name des linken Blütenkelches der Schlüsselblume. Poly bedeutet Blüte, gamie den Blütenkelch. — (Er ist untertänig weiter.)

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Robert Klopstock.

Der Index der englischen Buchhändler. Eine große Anzahl angesehener Londoner Buchhändler hat einstimmig beschlossen, die Werke der sechs bekanntesten Schriftsteller Englands zu boykottieren. Es sind dies E. G. Wells, Shaw, der soeben mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, Anthony Hope, Arnold Bennet, W. B. Maxwell und Sir Henry Johnstone. Zu diesen sechs Engländern gesellt sich noch Anatole France, dessen ins Englische übersetzte Werke ebenfalls dem Schicksal der Aechtung verfielen. Man hat die Bücher der genannten Autoren auf Grund dieses Boykottbeschlusses sofort aus den Auslagen der Buchhandlungen entfernt und sie in die Kellerräume gebracht, wo sie streng verwahrt werden. Die Buchhändler, die diesen befremdlichen Entschluß gefaßt haben, wollen dadurch die englische Jugend vor dem Ankauf von Büchern bewahren, die „durch ihre übertrieben realistische Darstellung nur dazu dienen könnten, die jungen Leser sittlich zu gefährden".

Auffindung alter Plastiken im Mainzer Dom. Bei den gegenwärtigen Arbeiten im Mainzer Dom sind zwei neue interessante Skulpturenfunde gemacht worden. Im Osten kam der Kopf eines bärtigen Propheten oder Apostels (Paulus!) zutage, im Westen ein bartloses Köpfchen, das, noch am Werkstück erhalten, sich als Teil einer Baudekoration ausweist. Von diesem kann man mit einiger Sicherheit sagen, daß es von jenem berühmten Westchorlettner stammt, dessen Fragmente eines jüngsten Gerichts schon lange als Frühwerk des großen Naumburger Stiftermeisters verdienten Ruhm genießen. Damit ist ein neues Wunderwerk dieser Blütezeit deutscher Plastik wiedergewonnen.

Eröffnung der Herbstausstellung der Berliner Akademie. Die Herbstausstellung der Akademie der Künste am Pariser Platz wurde gestern mittag mit einer Ansprache des Präsidenten Professor Max Liebermann eröffnet. An Stelle des Kultusministers Dr. Becker war der Staatssekretär Dr. Lammers erschienen. Der Ministerpräsident Braun in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Reidmann wohnten der Eröffnungsfeier bei.

Der Film „Der schwarze Sonntag" in München verboten. Die Münchener Polizeidirektion hat den von der Filmprüfstelle freigegebenen russischen Film „Der schwarze Sonntag" kurz vor der Uraufführung mit der Begründung verboten, er sei ein politischer Hetzfilm und geeignet, Unruhe zu schaffen. Die Münchener Polizeidirektion hat ferner ein Ersuchen an die Oberfilmprüfstelle gerichtet, die Freigabe des Films aufzuheben.

Die Wiener Beethoven-Zentenarfeier. In Wien wird vom 26. bis 31. März 1927 unter dem Ehrenschutze des Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch eine große Beethoven-Zentenarfeier veranstaltet werden. Die Wiener Beethoven-Feier trägt internationalen Charakter. Alle in Wien akkreditierten Gesandtschaften haben bereits ihren Beitritt erklärt.

Danziger Nachrichten

Um die Erwerbslosenfürsorge.

Die Gewerkschaften gegen jede Verschlechterung.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig hielt am Montag seine Delegiertenversammlung ab. Zunächst beschäftigte sich die Sitzung mit der Neureglung der Erwerbslosenfürsorge. Die Kollege Kloßowski gab den Standpunkt des Bundesvorstandes in dieser Frage bekannt. Er verwies auf das im Volkstag vom Senat eingebrachte Gesetz, das bedeutende Verschlechterungen für die Erwerbslosen mit sich bringe. Das Gesetz lehne sich im großen und ganzen an die Bestimmungen der neuzeitlichen deutschen Erwerbslosenfürsorge an. Die täglichen Unterstützungssätze werden in der niedrigsten Gruppe auf 1,75 G. pro Tag herabgesetzt, in der höchsten Gruppe, und zwar in der 4., werden die Sätze von 2,05 auf 2,20 erhöht. Bisher waren also in Danzig einheitliche Sätze, jetzt wird die Unterstützung nach 4 Lohngruppen gewährt. Die Höchstsätze an Unterstützung betragen in der Gruppe 1 täglich 3,95, Gruppe 2 4,25, Gruppe 3 4,45 und Gruppe 4 4,60 G. Für Erwerbslose unter 21 Jahren sollen die neuen Unterstützungssätze einheitlich 1,25 G. pro Tag betragen.

Die Zahlung der Unterstützung soll eingestellt werden, wenn der Erwerbslose innerhalb der letzten 65 Wochen 52 Wochen unterstützt worden ist. Die Unterstützung darf erst dann wieder gezahlt werden, wenn der Erwerbslose drei Monate in einem versicherungspflichtigen Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden hat. Nach diesen neuen Bestimmungen scheiden am 1. Januar 1927 alle diejenigen Erwerbslosen aus, die an diesem Tage 52 Wochen unterstützt waren. Diese Erwerbslosen sollen dann durch die Wohlfahrtsämter unterstützt werden. Soweit die Gemeinden hierzu nicht in der Lage sind, sollen sie die erforderlichen Zuschüsse vom Senat erhalten. Die Winterbeihilfe soll nicht mehr gewährt werden nach 60 Unterstützungstagen, sondern erst nach Ablauf von 80 Unterstützungstagen.

Der Bundesvorstand stehe auf dem Standpunkt, daß, trotz gegenteilige Behauptungen der Regierung, die bisherigen Bestimmungen der Erwerbslosenfürsorge aufrechterhalten werden können. Die bisherige Unterstützung der Erwerbslosen reiche knapp aus, das Dasein derselben zu ermöglichen. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Frentag, Roggenbuck und Jango. Im Anschluß an die Diskussion wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig erneuert die Beschlüsse der gemeinsamen Versammlung sämtlicher Danziger Gewerkschaften und Angestellten-Verbände vom 12. August d. J., nämlich:

1. Beibehaltung der bisherigen Sätze der Erwerbslosenunterstützung und der Bestimmungen des Erwerbslosenfürsorgegesetzes.
2. Wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch eine allumfassende Arbeitsvermittlung und Reglung der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte.
3. Tatkräftige Bekämpfung des Ueberstundenwesens und wirksame behördliche Kontrolle der Betriebe hinsichtlich der Lehrlingsbeschäftigung und Einhaltung des Achtstundentages.

Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß die bisherigen Sätze der Erwerbslosenunterstützung nicht genügen, um die allernotwendigsten Bedürfnisse des monate- und jahrelang erwerbslosen Arbeiters zu befriedigen. Wenn sie dennoch zur Zeit keine Forderungen auf Erhöhung von Unterstützungsgeld stellt, so nur in Rücksicht auf die derzeitige finanzielle Lage des Staates."

Für Reglung der Auswanderung.

Dann wurde die Wanderungsfrage behandelt. Gewerkschaftssekretär Julius Fischer ging in längeren Ausführungen auf das ganze Wanderungsproblem ein. Er skizzierte die drei Arten der Wanderung, die zeitweise, die dauernde und die Saisonwanderung. Viele Menschen wandern aus ihrer Heimat nach den verschiedensten Ländern aus, mit dem Gedanken, nach Ablauf einiger Jahre wieder in ihre Heimat zurückzukehren, um hier mit den in der Fremde erworbenen Ersparnissen im Alter resp. für das Alter eine Existenz zu gründen. Hinwiederum andere Auswanderer gingen in das Ausland bis in die fernsten Weltteile, brechen alle Brücken hinter sich ab und nehmen dauernden Aufenthalt in den Einwanderungsländern, wo sie sich sehr bald assimilieren. Hunderttausende Bürger europäischer Staaten (Polen, Italien u. a.) verlassen ihre Heimat alljährlich vorübergehend, um als Saisonarbeiter während der Zeit der Feldbestellung und Ernte in Nachbarländer Lohn und Brot zu finden. Diese kehren am Schluß der sogenannten Saison wieder in ihre Heimat zurück.

Welche Gefahren bringe nun die Auswanderung resp. Einwanderung für die Arbeiterschaft? Die Arbeiterschaft der hochentwickelten Länder habe kein Interesse an einer unbeschränkten und unorganisierten Einwanderung fremdsprachiger Ausländer. Die Einwanderung dieser wird von den Kapitalisten in der Hauptsache aus dem Grunde betrieben, um eine Reserve von billigen und gefügigen Arbeitskräften jederzeit zu haben. Es sei daher kein Wunder, wenn die Arbeiterschaft speziell Amerikas und Australiens sich gegen die Einwanderung besonders kulturell tiefer stehenden Völkern wendet. Auf der anderen Seite bringe der Fortzug von Qualitätsarbeitern große Gefahren für das Heimatland mit sich; rein wirtschaftlich ziehe diese große Auswirkungen nach sich.

Die organisierte Arbeiterschaft aller Länder habe ein lebhaftes Interesse daran, daß Ein- und Auswanderung einheitlich geregelt und von sozialem Geiste getragen werde. Die Gewerkschaften haben dieser Frage mehr Beachtung als bisher beizumessen und dafür zu sorgen, daß die auswandernden Arbeiter als organisierte und aufgeklärte Staatsbürger und nicht als schutzlose Ausbeutungsobjekte das Einwanderungsland betreten. Wenn nach dieser Richtung Vorsorge getroffen werde, so bestehen weder für die Arbeiterschaft des Einwanderungslandes noch für die Auswanderer selbst keine Gefahren einer Lohndrückerei und Ausbeutung. Um Sicherungen dagegen zu ermöglichen, müssen die Gewerkschaften aller Länder Informationsbüros schaffen, durch die das Ein- und Auswanderungswesen geregelt wird. In der Hauptsache werde es sich empfehlen, in jedem Lande ein staatliches Wanderungsamt zu errichten, in dem die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft bestimmenden Einfluß haben.

Den Ausführungen folgte eine Aussprache. Sie endete mit der Annahme folgender Entschließung:

„Die Delegierten des allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig sind der Ansicht, daß in jedem Land ein staatliches Wanderungsamt zu errichten ist, in dem die Gewerkschaften eine angemessene Vertretung haben. Diese Wanderungsämter sind am internationalen Wanderungsamt anzugliedern, das aus Zweckmäßigkeitsgründen dem Internationalen Arbeitsamt zu unterstellen ist.

Vom Senat der Freien Stadt Danzig fordern wir daher: Organischen Ausbau des Auswanderungsamtes unter Mitwirkung und Mitbestimmung der Gewerkschaften; Bis zur Schaffung dieses Amtes schärfste Ueberwachung und Unterbindung jeder Auswanderung durch private Unternehmer; Beseitigung aller Beschränkungen die das Recht auf Arbeit für große Arbeiterkategorien illusorisch machen und zur Folge haben, daß diese Arbeiter aus der Heimat getrieben werden.

Diese Forderungen sollen nachdrücklichst vertreten werden, um Wiederholungen solcher Enttäuschungen, wie sie sich in der Auswanderung nach Argentinien gezeigt haben, vorzubeugen.

Versagen der Invalidenversicherung.

Anstatt Rente — Hohn und Spott!

Gerade in letzter Zeit — vielleicht, weil der Senat sich in Geldnöten befindet, was aber den Anspruch auf Rente nicht aufhebt, sind Fälle bekannt geworden, wo die Danziger Invalidenversicherung versagt. Sie drückte sich, die gewissermaßen vertraglich zugesicherten Leistungen zu geben. So wurden eine 60jährige Frau, die infolge gelähmter Beine keinen Erwerb nachgehen kann, ferner ein Mann, der allerdings erst 52 Jahre alt, aber infolge gänzlicher Taubheit und außerordentlicher Körperschwäche seit Jahr und Tag auf die Mildtätigkeit angewiesen ist, auch nach ärztlichem Ausspruch niemals auf Beschäftigung rechnen kann, mit ihrem Anspruch auf Invalidenrente abgewiesen. Ebenso erging es einer 64jährigen Frau, die infolge Gicht und Rheumatismus alle Aufwartstellen wieder aufgeben muß. Das sind nicht etwa Einzelfälle, sondern wiederholt wurden Anträge auf Invalidenrente von arbeitsunfähigen Personen, deren Invalidität unzweifelhaft ist, von dem Vertrauensarzt mit der seltsamen Begründung abgewiesen: **„Der Arzt solle sie wieder gesund machen, dann könnten sie auch wieder arbeiten!"**. Schlimmer kann man wohl kaum einen kranken und arbeitsunfähigen Arbeiter verhöhnen! Daß das von einem sehr gut bezahlten beamteten Arzt geschieht, der es für ganz selbstverständlich hält, daß für sein Lebensabend sehr gut gesorgt wird, ist besonders beschämend, aber kennzeichend dafür, wie man Arbeiter in gewissen Kreisen, die ihr ganzes Leben ihre Pflicht getan haben, einschätzt.

Es soll hier nicht der gewissenlosen Ausnutzung der Versicherung das Wort geredet werden, aber man fragt sich doch unwillkürlich, **wozu zahlen denn die Arbeiter ihr ganzes Leben hindurch die Beiträge?** Doch nicht nur, um den Beamten Beschäftigung zu verschaffen! Es war früher üblich, bei tatsächlicher Invalidität den Versicherten eine, wenn auch nur kleine, Monatsrente zu zahlen, die „wenn der Arzt sie wieder gesund gemacht hat", zurückgezogen wurde, wobei wohl nach je zwei Jahren diesbezügliche Untersuchungen stattfanden. Wenn aber jetzt in so harter und gänzlich willkürlicher Weise seitens der Versicherung vorgegangen wird, so soll sich niemand wundern, wenn die Unzufriedenheit immer größer wird. Mit welchem Recht betrachten die Beamten ihren freiwilligen Verzicht auf einen kleinen Betrag ihres überaus auskömmlichen Gehalts als eine große Tat, wenn man den sogenannten kleinen Leuten, die ihr Leben lang gearbeitet haben und auch „wohlerworbene" Rechte auf die kleine Rente haben, noch unter ironischen Bemerkungen, den allernotwendigsten Lebensunterhalt verweigert?

Der russische Generalkonsul in Danzig.

Der zum russischen Generalkonsul in Danzig ernannte Dr. Kalina ist vorgestern in Warschau eingetroffen, um vom polnischen Staatspräsidenten durch die Vermittlung der russischen Botschaft in Warschau das Exequatur für Danzig zu erhalten, da bekanntlich Danzig in sämtlichen das Ausland betreffenden Angelegenheiten von Polen vertreten wird.

Herr Dr. Kalina, der einer jüdischen Familie in Lodz entstammt, wird heute in Danzig erwartet. Die Eröffnung des russischen Generalkonsulats in Danzig soll in der nächsten Woche erfolgen.

Tischtennis-Turnier in Zoppot.

Danziger und Engländer im Wettkampf.

Der Tennisabteilung des Zoppoter Sportvereins ist es gelungen, für Sonntag, den 28. November, in Zoppot im Café „Haffnerklause", Haffnerstraße 9/11, einen überaus interessanten Tischtenniswettkampf zu Stande zu bringen. Es nehmen daran die drei besten Tischtennisspieler der hiesigen englischen Mannschaft, des Langfuhrer Tennisklubs Rot-Weiß und der Tischtennisabteilung des Zoppoter Sportvereins teil. Jeder Klub stellt drei Herren, die gegen jeden Einzelnen des anderen Vereins spielen, so daß im ganzen 36 Einzelspiele und 8 Doppelspiele, die hier noch fast unbekannt sind, gespielt werden. Da jeder Verein über sehr starke Spieler verfügt, die zu den besten Tischtennisspielern des Freistaates zählen, ist mit scharfen, spannenden Kämpfen zu rechnen.

Kein Ausfuhrverbot für polnisches Getreide? „Przeglad Wieczorny" weiß zu melden, daß die Regierung von einem Ausfuhrverbot für polnisches Getreide absehen wolle und zwar angeblich deshalb, weil dann Getreidekontingente für Danzig freigegeben werden müßten, was die Ausfuhrkontrolle erschwere. Der Ministerrat werde heute über diese Frage verhandeln und wahrscheinlich die Einführung von Ausfuhrzöllen für Getreide beschließen.

Taschendiebstahl in der Kirche. In den letzten Monaten hat eine inzwischen festgenommene Frauensperson in den katholischen Kirchen in Langfuhr, Oliva und Zoppot fortgesetzt Taschendiebstähle verübt. Da eine ganze Anzahl dieser Diebstähle bisher nicht angezeigt worden ist, werden zwecks restloser Aufklärung derselben die Bestohlenen gebeten, die Anzeige nachträglich entweder beim zuständigen Kriminalbezirk oder bei der Sondergruppe für Einbruch und Diebstahl, Polizei-Präsidium, Zimmer 37, zu erstatten.

Ein sinnentstellender Druckfehler hat sich in unsere gestrige Stellungnahme zur Anleihefrage eingeschlichen. Es war darin ausgeführt, daß die Meldungen über Danzigs Anleiheverhandlungen nicht nur auf polnische Zeitungen zurückgehen, sondern auch Berliner (nicht wie es falsch hieß: kleinere) Zeitungen seien schon seit Tagen voll davon. Erst durch diese Klarstellung finden die Auslassungen des Senats, der in einer geradezu kindlichen Weise die durch ihn verfahrene Situation in der Anleihefrage anderen Faktoren zuschieben möchte, ihre endgültige Widerlegung.

Bei der Arbeit verunglückt ist gestern an der Kiebitzgasse eine Frau, die auf einem Oderkahn mit dem Binden von Säcken beschäftigt war. Sie stürzte in den Schiffsraum und erlitt dabei einen komplizierten Unterarmbruch.

Polizeibericht vom 26. November 1926. Festgenommen wurden 11 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Zechprellerei, 4 wegen Trunkenheit, 1 wegen Obdachlosigkeit.

Familien-Idyll.

Von Ricardo.

Die beiden Brüder hatten sich nach einem gesunden Schlaf erhoben, gewaschen, angekleidet, einmal auf jeden Schuh gespien und mit Hilfe einer haarigen Bürste Glanz erzeugt. Dann tranken sie gemeinsam Kaffee, setzten die Hüte auf den frisierten Schädel und verließen die elterliche Wohnung. In den Straßen der Stadt begann soeben das tägliche Leben zu pulsieren. Die Brüder gingen wohlgemut in der Richtung auf Neugarten zu.

So etwas wie Gottvertrauen lag in ihren Brüsten, doch hatte das Gottvertrauen bei jedem der Brüder eine andere Ursache. Der ältere der beiden sagte: „So schlimm wird es nicht werden, ich habe einen Rechtsanwalt!" Der jüngere dagegen bemerkte kurz, schlicht und ernst: „Mir kann keiner!"

Im Justizgebäude angelangt, suchten die Brüder gemeinsam den Verhandlungssaal und als sie diesen nach manchen Irrgängen gefunden hatten, setzten sie sich still und bescheiden auf eine der dortigen Bänke und warteten geduldig bis „ihre Sachen" herankamen.

Innerlich gefaßt und mit Gottvertrauen sozusagen bis an die Hundspitzen angefüllt, folgten sie dem Rufe des Justizwachtmeisters.

Der ältere der Brüder nahm als erster vor den Schöffen Aufstellung. Ein ungeduldiger Zug ging über sein Gesicht als das Verlesen seiner Vorstrafen kaum enden wollte. „Wozu das nur jedesmal wiederholt wird?" dachte er sicherlich. Er hatte diesmal in verschiedenen Häusern Glühbirnen und Stromsicherungen geklaut, das ist seine Spezialität. Zu ändern war daran nichts und als nach dem Plädoyer seines Verteidigers das Gericht ihm einen Monat Gefängnis zudiktierte, wartete er kaum die Frage ab, ob er auf Einlegung von Rechtsmitteln verzichte. Schon an der Tür stehend, ruft er seinem Bruder zu: „Ich warte draußen!", dann zum Gericht gewandt: „Ja, ja, natürlich" und draußen war er.

Der jüngere, 15jährige Bruder, der erst einmal zu drei Monaten mit Bewährungsfrist vorbestraft ist, steht heute unter der Anklage des Fahrraddiebstahls. Von dem berühmten, berüchtigten und bekannten 1,95 Meter großen Unbekannten hat er ein fast neues Fahrrad für 15 Gulden Anzahlung gekauft, die weiteren 30 Gulden hat der große gutmütige Unbekannte aus irgendeinem Grunde nicht mehr geholt. Die kleine Anzahlung kommt daher, daß der Angeklagte bei Erwerb des Rades noch Lehrling mit 5 Gulden wöchentlichem Einkommen war und der Nachweis von 45 Gulden nicht einfach wäre. Die Fahrradmarke hat er von seinem Rade entfernt um es anscheinend leichter zu machen, oder aus einem anderen Grunde, doch darauf kommt es nicht an.

Auch er hatte denselben Verteidiger, auch er weiß, genau wie sein Bruder, was so ein Hausverteidiger wert ist. Mangels Beweisen wurde er freigesprochen.

Beim gemeinsamen Mittagessen sagte der jüngere Bruder: „Siehst du, Dussel, mir kann keiner," und der ältere meinte dazu: „Tja, warten wir das nächste Mal ab, vielleicht können sie dir dann aber doch!"

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Wechselnd bewölkt, Regenschauer, Temperaturen wenig verändert. Mäßige bis frische, zeitweise steife nördliche bis westliche Winde.

Maximum des gestrigen Tages: 7,5. — Minimum der letzten Nacht: 0,7.

Windwarnung von heute, 8 Uhr morgens: Tief über Schlesien nordwärts vordringend bringt Gefahr, stark auffrischender Nordost- bis Nordwestwinde. Signal: Signalball.

Der rettende Sprung ins Wasser. Geistesgegenwart bewahrte den Arbeiter L. gestern vor einem folgenschweren Unfall; L. befand sich auf einem Dampfer, der im Hafen Holz an Bord nimmt. Ein mehrere Zentner schwerer Baumstamm kam plötzlich ins Rollen und drohte L. zu erfassen. Der Arbeiter erkannte rechtzeitig die Gefahr, und da kein anderer Ausweg war, sprang er kurz entschlossen vom Dampfer in die Weichsel. Der Baumstamm rollte hinter ihn her, ohne jedoch Unheil anzurichten. L. kam mit einem kalten Bade davon.

Danziger Standesamt vom 26. November 1926.

Todesfälle: Bürobeamter Wilhelm Bönhold, 87 J. 5 M. — Schüler Gerhard Lehmann, 13 J. 5 M. — Ehefrau Albertine Neumann geb. Roschinski, 62 J. — Witwe Pauline Wolff geb. Boehnke, 77 J. 8 M. — Arbeiter Franz Adam, 39 J. — Witwe Wilhelmine Klingenberg geb. Rose, 76 J. 8 M. — Kaufmann Gotthard Kinder, 53 J. 2 M.

Wasserstandsnachrichten am 26. November 1926.

Strom-Weichsel	22.11.	23.11.	Graudenz	+2,59	+2,59
Krakau	−2,11	+2,14	Kurzebrack	+2,86	+2,86
	22.11.	23.11.	Montauerspitze	+2,33	+2,23
Zawichost	+1,44	+1,39	Piecke	+2,48	+2,49
	22.11.	23.11.	Dirschau	+2,40	+2,40
Warschau	+1,81	+1,76	Einlage	+2,22	+2,28
	22.11.	23.11.	Schiewenhorst	+2,46	+2,50
Plock	+1,81	+1,76	Nogat-Wasserst.		
	24.11.	25.11.	Schönau O. P.	+6,70	+6,70
Thorn	+2,19	+2,19	Galgenberg O. P.	+4,60	+4,69
Fordon	+2,27	+2,27	Neuhorsterbusch	+2,06	+2,06
Culm	+2,16	+2,16	Anwachs	+ .	+ .

Auktion Fleischergasse 37

Restaurant Wiebenschloß.

Sonnabend, den 27. November d. Js., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage dortselbst, sehr gutes Mobiliar meistbietend versteigern, und zwar:

1 Piano (Fabr. Seiler)

eleg. eichene Schlafzimmereinrichtung

Ankleideschrank, Bettgestelle, Waschtisch und Nachttische mit Marmorplatten, Stühle,

eich. Speisezimmereinrichtung

Büfett, Speisetafel, 6 Stühle, ferner Einzelmöbel Schreibtisch mit Sessel, Küchenmöbel, Tische, Stühle, Bücherschrank, Wirtschaftssachen,

1 Heimkinoapparat m. Filmen u. Motor u. a.

Besichtigung am Auktionstage von 9 Uhr an.

Frau A. Neumann

Gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig
Kalkowgasse 9/10, Telephon 7079

Aus dem Osten

Das Unglück auf der „Möve".

Noch zwei Tote.

Zu dem Unglücksfall auf dem Torpedoboot „Möwe" ist weiter zu melden, daß von den bisher als verletzt Gemeldeten noch zwei weitere ihren Verletzungen erlegen sind. Es sind dies der Maschinist Hennigs und der Heizergefreite Kraus. Bei den übrigen Verletzten ist, wie uns mitgeteilt wird, vorläufig zu Besorgnis kein Anlaß.

Vom stürzenden Eisenträger erschlagen.

Die Ketten des Flaschenzuges gerissen.

Der 33 Jahre alte Schlosser Walter Garder, der bei dem Bahnüberführungsbau des neuen Bahnhofes Ponarth bei Königsberg beschäftigt ist, erlitt einen schweren Unfall. Er wollte einen eisernen Träger mit einem Flaschenzug heben, als die Ketten des Flaschenzuges rissen. Von dem herabgleitenden Träger wurde er zur Seite geschleudert und bedrückt. Dabei erlitt er mehrere Wirbelsäulenbrüche und schwere innere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Zwei Jahre Zuchthaus wegen Transportgefährdung.

Im September d. J. war auf Bahnhof Königsthal durch Auflegen eines Hemmschuhes auf das Hauptgleis ein Anschlag gegen einen Eisenbahnzug verübt worden. Als Täter wurde der Pole Gutowski festgenommen. Er gab an, die Tat aus Not begangen zu haben, um dadurch in das Gefängnis zu kommen. Das Gericht in Lyck verurteilte ihn wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu zwei Jahren Zuchthaus.

Dirschau. Wie Tabak nach Polen geschmuggelt wird. Die Schmuggler erfinden immer neue Tricks, die die Schmugglerware vor den Augen der Polizei und Grenzkontrollorgane verborgen halten sollen. In letzter Zeit wurde auf dem Dirschauer Bahnhof beim Durchsuchen der Personenwagen ein Versteck gefunden, wie es besser nicht sein konnte. Die Schmuggler haben aus der Türfüllung der Abteile 3. Klasse einige Bretter herausgenommen, indem sie die Schrauben losschraubten. In den dadurch entstandenen Leerraum packten sie nun die speziell hergerichteten Tabakpakete und verdeckten sie wieder mit den Brettern. Die Tabakpakete waren mit Gutalin angestrichen, damit beim Einheizen der Wagen der Geruch nicht bemerkbar wird. Ebenso sind die Pakete schon derart gepackt, daß sie gerade in diese Oeffnung hineinpassen. Alles dies zeigt, mit welchen Mitteln die Schmuggler operieren, um die Behörden hinters Licht zu führen. Die Untersuchung dieses Falles hat ergeben, daß dies Geschäft schon lange gehandhabt wurde, denn die Schrauben in den Brettern waren schon vollständig lose vom vielen Auf- und Zuschrauben.

Kahlberg. Das vergebliche Warten auf den Sprottenfang. Nachdem fast den ganzen Sommer und Herbst hindurch nordwestliche Winde herrschten sind jetzt südöstliche und östliche Winde an der Tagesordnung und der Ausfall des Sprottenfanges scheint somit schon besiegelt. Es fehlen die nordwestlichen und nördlichen Winde. Seit August wurden die umfangreichen Vorbereitungen zum Sprottenfang betrieben, bei es in der Ausbesserung des Fangmaterials oder in der Neubeschaffung. In den vorhergehenden Jahren hatten die Familienmitglieder der Fischer noch einen Nebenverdienst in der Verarbeitung der Sprotten beim Räuchern. Die Ware, die jetzt im Handel erscheint, stammt von der Elbe aus Cuxhaven. Die Not auf der Nehrung ist bitter, da die Geschäftsleute nicht mehr borgen. Die Netzfabriken schicken ohne Geld ebenfalls kein Fischereimaterial mehr. Eine trostlose Zeit hat begonnen. Die Kartoffeln verdarben bei der ersten Hitzewelle; was noch übrig blieb, wurde durch eine Ueberschwemmung im Juli vernichtet. Im Haff ist die Fischerei nach Bressen durch das unbeständige und stürmische Wetter gar nicht zu betreiben. Der Minister ist bereits um Vornahme von Notstandsarbeiten gebeten worden.

Königsberg. Entführung eines Kindes. In Sarkau ereignete sich ein aufregender Vorfall. Am Vormittag erschien vor der Schule ein Auto, dem die von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau des Gastwirts Völk entstieg und den Lehrer Jarosch bat, ihre Tochter Hilde sprechen zu dürfen. Der nichts Böses ahnende Lehrer sprach dem sich sträubenden Mädchen noch zu, dem Wunsch seiner Mutter zu entsprechen. Frau Völk nahm das Kind zu sich in das Auto und fuhr trotz des heftigen Widerstandes des Mädchens auf und davon. Der Vater des Kindes versuchte von Cranz her seine Frau mit einem Auto zu verfolgen. Es gelang ihm aber nicht mehr das Auto mit seiner Frau einzuholen. Bis jetzt ist der Aufenthalt des entführten Kindes noch nicht festgestellt worden. Da das Kind sich nicht in der Wohnung seiner Mutter in Königsberg befindet, muß es wohl nach irgendeiner anderen Stelle verschleppt sein.

Goldap. Einen Zusammenstoß mit einem Wilderer hatte eines Abends ein Gutsbesitzer aus Herzogsthal. Als er auf einen Hirsch ansaß, hörte er einen Schuß und darauf sah er einen Wilderer mit schußfertigem Gewehr auf sich zukommen. Der Aufforderung, die Waffe wegzuwerfen, leistete der Wildschütze nicht Folge, versuchte sich vielmehr seitswärts zu entfernen. Der Gutsbesitzer nahm an, daß der Wilderer Deckung suche, um auf ihn schießen zu können. Er gab selbst daraufhin einen Schuß ab, der so unglücklich traf, daß der Wilddieb mit einem schweren Brustschuß in das Goldaper Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Aus aller Welt

Undurchdringlicher Nebel in England.

Zahlreiche Verkehrsunfälle.

Seit Mittwoch abend lagert über London und großen Teilen Englands undurchdringlicher Nebel. Die bisherigen Folgen sind ein Eisenbahnzusammenstoß und schwere Straßenunfälle. Auf der L.M.S.-Linie stießen zwischen Barking und Dagnham zwei Londoner Vorortzüge zusammen, wobei 70 Personen verletzt wurden. In Glasgow stießen drei mit Passagieren gefüllte Automobilomnibusse aufeinander. 16 Personen wurden verletzt und ein Schaffner getötet. In London ist der Nebel so dicht, daß man stellenweise keinen Meter weit sehen kann. Omnibusse kriechen wie die Schnecken hinter den Schaffnern einher, die mit brennenden Fackeln vorangehen. Auch vor den Taxametern marschieren „Posten". Trotzdem kommt es zu recht häufigen Zusammenstößen, und alle Augenblicke findet man ein beschädigtes Automobil am Straßenrand. Es handelt sich diesmal um die von den Londonern so sehr gefürchtete Nebelart und Augen reizende dickgelbliche Nebelart.

Wahnsinnstat einer Mutter.

Ihre Kinder erdrosselt.

Nach einer Meldung des „Hannoverschen Kuriers" aus Brackwede erdrosselte eine Frau in einem Anfall geistiger Umnachtung ihr vierjähriges Töchterchen und 1½jähriges Söhnchen. Ihre 12jährige Tochter, welche sie zuerst zu töten versuchte, ließ sie auf ihre Bitten am Leben. Dann erhängte sich die Frau.

*

In der Mulackstraße, im alten, berüchtigten Scheunenviertel Berlins, erschoß gestern der Händler Bruno Borchert seine 28 Jahre alte Ehefrau in der Wohnung ihres Liebhabers.

Schweres Explosionsunglück bei Lille.

2 Tote und 12 Verwundete.

Wie „Havas" aus Lille berichtet, hat sich Donnerstag in einer Stärkemehlfabrik in Haubourdin-Les-Lilli eine Explosion ereignet. Nach der Explosion gerieten die Gebäude in Brand. Bisher wurden 2 Tote und 12 mehr oder weniger Schwerverwundete gezählt.

Ein tödlicher k. o.

Bei den Boxkämpfen um die Jugendmeisterschaft der nördlichen englischen Grafschaften, die in Hull ausgetragen wurden, erhielt der englische Schülermeister Sir George Harg einen k. o., an dessen Folgen er bald darauf starb.

Wirbelsturm in Polen. Die Stadt Zakopane und Umgegend ist von einem Wirbelsturm heimgesucht. Die Telegraphen- und Telephonverbindungen mit Krakau und anderen Ortschaften sind unterbrochen. Die Stärke des Sturmes ist derart heftig, daß ganze Fuhrwerke umgestürzt und in den Graben geschleudert wurden. Ueberall sind Teile der Dächer abgerissen und Bäume entwurzelt, die die Wege verstopfen. In der Luft fliegen Dachziegeln und Bretter herum. Der Straßenverkehr ist bis auf ein Minimum beschränkt.

Die Unwetterschäden in Oberitalien.

Wie die „Tribuna" berichtet, hat der Po in der Provinz Cremond an einer Stelle die Ummauerung eingerissen und weite Strecken überschwemmt. Auch aus denjenigen Ortschaften der Provinz Reggio Emilia, die am Po gelegen sind, kommen immer neue Nachrichten von Verwüstungen. Bei Guastalla ist die ganze Gegend in einen großen See verwandelt, dessen Wasser stellenweise zwei Meter tief ist. Das Wasser steigt stündlich um 13 Zentimeter. Auf dem Vintschgau werden verschiedene Brückeneinstürze und Straßenverwüstungen gemeldet. Das Wetter hat sich gebessert, so daß im Augenblick keine weitere Gefahr besteht.

*

Im Riesengebirge setzte in der vergangenen Nacht leichter Schneefall ein. Es werden bei 0 Grad 2—3 Zentimeter Neuschnee gemeldet.

Der Erdrutsch in Nizza.

Einstellung der Aufräumungsarbeiten.

Wie die „Voß." aus Paris meldet, mußten die Aufräumungsarbeiten in der vom Erdrutsch verschütteten Ortschaft Roquebillère bei Nizza wieder eingestellt werden, da immer neue Erdmassen abstürzten, wodurch die mit Bergungsarbeiten beschäftigten Soldaten und Feuerwehrleute großen Gefahren ausgesetzt waren.

Aufruhr von Gefangenen.

Vor dem Berliner Schwurgericht.

Acht Gefangene, die aus dem Untersuchungsgefängnis in Berlin als Zeugen dem Schwurgericht vorgeführt worden waren, darunter auch ein bereits zum Tode verurteilter, versuchten Mittwoch, als sie von einem Gefängnisbeamten in das Gefängnis zurückgeführt wurden, dem Beamten das Schlüsselbund zu entreißen. Die zu Hilfe herbeigeeilten anderen Gefängnisbeamten konnten die Gefangenen überwältigen.

21 Kinder an Diphtherie erkrankt. Seit einigen Tagen ist in Laudenbach unter den Schulkindern Diphtherie ausgebrochen. 21 Kinder sind erkrankt. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen. Sämtliche Schulen wurden geschlossen.

Unfall des Kammersängers Erb. Einen schweren Unfall hat, wie aus Bremen gemeldet wird, der Kammersänger Karl Erb erlitten, der mit seiner Frau Maria Ivogün ein Konzert dort geben wollte. Beim Verlassen des Hotels zog sich der Künstler einen Beinbruch zu, der die Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machte.

Um 20 000 Pfund betrogen. Mittwoch wurde in London auf deutsches Ersuchen der deutsche Kaufmann Amandus Edler, der in der Queen-Victoriastraße ein Geschäft hat, verhaftet. Er wird beschuldigt, in Berlin einen Betrug in Höhe von 20 000 Pfund Sterling begangen zu haben und soll nach Deutschland ausgeliefert werden.

Der Sprung vom Kirchturm. Nach einer Blättermeldung aus Paris stürzte sich Mittwoch nachmittag eine etwa 40 Jahre alte Frau von einem der Türme der Notre-Dame-Kirche in die Tiefe. Sie war sofort tot.

Unterschlagungen beim Düsseldorfer Arbeitsamt. Der Postsekretär Piltz beim Arbeitsamt der Stadt Düsseldorf beging Unterschlagungen in Höhe von etwa 10 000 Mark, die er durch Entwendung von Zahlbons in der Kontrollabteilung ermöglichte. Er wurde verhaftet.

Vom Zug überfahren. Bei Altbach wurden gestern zwei Bahnarbeiter von einem Zug überfahren. Während der eine sofort tot war, erlag der andere seinen Verletzungen später.

Selbstmord wegen des schönen Herbstwetters. In Szegedin hat der Pelzwarenhändler Aladar Rittner Selbstmord begangen. In einem Abschiedsbrief erklärt er: „Das katastrophale, herrliche Wetter hat mich in den Tod getrieben. Ich habe mich großartig für den Winter vorbereitet gehabt, jetzt ist es aber Sommer geworden. Die Pelze, die ich eingekauft habe, bleiben mir liegen und ich kann meinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen. Möge es bald frieren, damit es meinen Berufskollegen nicht so geht wie mir."

Ein unverständig mildes Urteil. Der Oberwachtmeister Heinze hatte in einer Juninacht seine 17jährige Tochter mit ihrem 21jährigen Freunde im Hamburger Stadtpark überrascht. Als der Vater die Tochter mit einem Gummiknüppel schlug und der junge Mann dem Mädchen zu Hilfe eilen wollte, wurde er von dem Vater durch mehrere Revolverschüsse getötet. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte jetzt Heinze wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu einem Jahr Gefängnis.

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

63. Fortsetzung.

„Still!" zischte Onkelchen, „bist du verrückt geworden? Fiora ist da, meine Tochter ist da! Weiß der Leibhaftige, wieso? Sie kommt schon nach oben ... Fort mit dir, hinweg!"

Es war keine Möglichkeit mehr, das Mäuschen rasch noch ins Fremdenzimmer zu bugsieren; sie sah sich von bebender Männerhand meuchlings in den dunklen Musiksalon geschubst. „Leg' dich dort auf den Diwan und warte und mucks' dich nicht!"

Da stand auch schon Fiora im Zimmer, und hinter ihr eine jünglinghafte Gestalt.

Munding gelang es, vaterhaft mechanisch die Arme zu entbreiten und sein Kind willkommen zu heißen. Und Fiora flog auf ihn zu und küßte ihn. Seinem Bart — es fiel ihr auf — entströmten die Wohlgerüche Indiens. „Seit wann parfümierst du dich so toll, Papa?" waren ihre ersten Worte.

Der Medizinalrat besaß die Gabe, mit Hilfe von Vaterliebe die Frage zu überstürmen. „Mein Kind, mein Kind, mein geliebtes Kind!" stammelte er ergriffen, „wie gesund und braun du aussiehst ...!" Er wandte sich an den Jüngling, an Zwerger: „Und sieh mal an, mein Junge, da bist ja auch du! Willkommen, tausendmal willkommen! Ihr habt mir zusammen manch schöne Ansichtskarte geschickt, was!" — Was er da vollbrachte, war eine übermenschliche Leistung. Er sagte es sich selbst und staunte anerkennend über sich.

Fiora gab Erklärungen mit halb geschlossenem, abweichendem Blick auf ihren Begleiter: „Ja, Viktor hat gemeint, ich bin ein Baby, das er nach Hause bringen muß. Gewiß — um Gottes willen: ich hätte nicht allein reisen können, ich wäre verloren gegangen!"

„Sehr erholt scheinst du dich doch nicht zu haben. Da ist schon wieder — oder immer noch dieser Unterton von Ungeduld," rügte der Vater. — Himmel! bedachte er — ich empfange sie mit Nörgeleien und bedarf doch ihrer größten Nachsicht, wenn herauskommt, daß —. Wie soll das werden? Ich muß Trude gut verstecken oder aus dem Haus bringen — was weiß ich!! — Er begann reichlicher zu transpirieren.

„Ich will mal eben sehen, was es für euch zu essen gibt," suchte er sich aus dem Zimmer zu retten, „ihr werdet tüchtig hungrig sein."

„Gar nicht besonders, Papa. Bleibe doch! Da steht auch noch allerlei auf dem Tisch. Du hast einen Gast gehabt?"

„Doktor Schwertfisch war da," würgte der Alte hervor. „Nein, ich will doch selber in der Küche vorsprechen, um zu erfahren, was es noch gibt." Draußen war er — nicht ohne den Schlüssel zum Musikzimmer mitzunehmen, den er vorhin heimlich im Schloß umgedreht hatte.

Fiora stand und trommelte gereizt mit behandschuhten Fingern auf dem Tischtuch. Der Papa war so seltsam aktiv — wie ein überheizter Dampfkessel ... Ein merkwürdiger Duft lag im Zimmer, stieg von einem Sessel auf — Parfüm — das gleiche, das in des Vaters Bart nistete ... ein sehr kleines Taschentuch lag an einem Stuhlfuß ... bediente sich Doktor Schwertfisch solcher Fetzchen?

„Fiora —" hob von Zwerger an, der seine stumme Rolle ganz im Hintergrunde gespielt hatte — mit einer Stimme, die sich um Kühnheit bemühte.

„Gewünscht?"

„Du hast mir ein Versprechen gegeben. Du hast mir versprochen, wenn du zu Hause bist, mir zu sagen, warum du Hals über Kopf den Lido verlassen hast. Nun bist du zu Hause. Also —?"

„Nun bin ich zu Hause," nickte Fiora halb.

„Also, erkläre dich. Kaum war dieser Doktor Pagel fort, fingst du an, vom Heimreisen zu reden. Die Tante, seltsamerweise, bereitete sich nicht, bei dem wundervollen Wetter noch zu bleiben — nun sieh her, in was für einen nassen Schneesturm wir hineingeraten sind! Hatte ich nicht recht mit meinem Rat? Aber urplötzlich mußte auch die Tante rätselhaft schnell nach Luzern."

„Mein lieber Freund," entschloß Fiora sich, trat nah an ihn heran und tippte ihm auf die Brust. „Warum wohl bin ich heimgefahren? Du bist schwer von Begriff. Warum wohl wollte ich allein fahren? Nein — du bist nicht schwer von Begriff, sondern du bist bockbeinig, denn eigentlich begreifst du schon lange. Du nennst selbst die Zusammenhänge, aber du willst sie nicht gelten lassen."

„Du liebst ihn?" fragte Viktor leise.

„Still," befahl Fiora. „Wenn das eine Frage war, so will ich sie nicht gehört haben. Aber ich bin sicher, Viktor, daß du eben in Gedanken den rechten Weg betritt, der dich von hier fortführt. Was willst du mit einer mesalliancierten Kusine noch weiter die Zeit vertrödeln? Hat dein Semester nicht schon begonnen? Du gehst für den Winter nach Hamburg? Ach, ich sage dir: Hamburg ist eine famose Stadt, und hübsche Mädels gibt es dort die Menge."

„Fiora," sagte Viktor verletzt, „ich meine, du nimmst mich ein bißchen zuleicht."

„Ich wünsche dir diese Leichtigkeit," lächelte sie freundlich und streichelte seinen Arm, „ich wünsche sie dir von Herzen, du darfst nicht gekränkt sein, mein lieber Junge."

Da erschien der Medizinalrat wieder. Er hatte Entschlüsse gefaßt. „Folgendes habe ich angeordnet, Fiora," verkündete er. „Du bekommst Tee, kalten Aufschnitt, Gebäck in dein Zimmer serviert, das ich bereits habe in Ordnung bringen lassen, und legst dich nach der langen Reise gleich nieder. Ich will mit dem Neffen noch hier unten bleiben, mit ihm fachsimpeln, was dich nur langweilen würde, und gleich, weil er einmal da ist, seine nächsten Studien besprechen. Und morgen, wenn wir alle ausgeschlafen sind, beim Frühstück, erzählst du mir von den Herrlichkeiten der Adria. Abgemacht?"

Fiora war bereit, sich zu fügen. Sie streifte mit einem Blick wieder das Batisttüchlein am Stuhlfuß und sagte seufzende „Gute Nacht, Papa; gute Nacht, Viktor."

Der Vater küßte die Stirne, der Vetter den Handrücken. Dann verschwand sie.

Die Herren blieben allein.

Nun, nun, was sagst du — wie ...? Ei herrje! Wie männlich du geworden bist," begann der Medizinalrat kordial und schlug dem Neffen kameradschaftlich auf die Schulter, während er gehetzte Blicke auf die Tür zum Musikzimmer war. „Ein Gläschen Burgunder — hm, wäre nicht übel, was meinst du, warte mal!" Er ging zur Kredenz und holte selbst Gläser und Flasche herbei und dachte, während er mit dem Korkzieher hantierte, angestrengt darüber nach, wie er seine peinliche Affäre am leichtesten ordnen könne. Sollte er dem Neffen auch in dieser Hinsicht reinen Wein einschenken, ihn ins Vertrauen ziehen oder war es — fiel ihm verspätet ein — nicht besser, auch ihn ins Bett zu schicken, um freie Hand zu bekommen? Freie Hand!! Denn im Medizinalrat glomm ein Fünkchen, das auf Trude hinzielte; er gähnte plötzlich meisterhaft und tastete vor: „Noch rasch ein Gläschen. Es ist schon spät, und du wirst —"

„Ich bin durchaus nicht müde, Onkel," schnitt Viktor ihm die Rede ab: „Ich könnte ohnedies nicht so früh schlafen."

„So? Soso! Na —" Munding ließ den Plan fallen. Was heißt überhaupt „freie Hand"? überlegte er schnell, die Kleine würde mir wohl zunächst einmal die Haare ausreißen, weil sie so bagatellmäßig behandelt worden ist. „Daß Ihr auch keine Depesche schicken konntet!" bemerkte er auf einmal gallig, „Ihr seid mir da etwas plötzlich ins Haus geplatzt."

(Fortsetzung folgt.)

Was in Amerika anders ist.

Der Anwalt mit den Beinen auf dem Tisch. — Die Dame grüßt den Herrn zuerst. — Keine Beleidigungsklagen.

Neuyork, im November 1926.

Eine amerikanische Anwaltsfirma in einer Großstadt. Im Vorraum sitzen Klienten aller Nationalitäten, denn die Anwaltsfirma besteht aus zwei amerikanischen — von denen der eine in England geboren ist —, einem deutschen, einem italienischen Anwalt und zwei Anwältinnen. Diese sechs Advokaten haben eine umfangreiche Praxis, und es kommt oft vor, daß der eine mit seiner Sprechstunde noch nicht fertig ist, wenn der andere anfangen will. Dann verhandelt man ohne viel Umstände im Vorraum. Dabei geht es sehr ungezwungen zu. Der Anwalt hat seine Beine auf dem Pult ausgestreckt, und der Klient den Hut auf dem Kopf. Auch gibt es kein besonderes Titulieren. Ein amerikanischer Anwalt hat es dabei keineswegs leicht. Da gibt es besondere Entscheidungen in Angelegenheiten, für die die Polizeigerichte zuständig sind, andere Entscheidungen für Streitsachen, über die nur in den Gerichten des betreffenden Staates verhandelt werden kann, und schließlich noch die unzähligen Entscheidungen der Bundesgerichte mit der Höchstinstanz, dem U.-S.-Supreme-Court in Washington. In Amerika gibt es

keine Ehrenbeleidigungsklagen wie in Deutschland.

In solchen Fällen kann nur zivilrechtlich, auf dem Wege der Schadenersatzklage, vorgegangen werden. Doch ist dabei der Schaden, den man durch die Ehrenbeleidigung erlitten hat, in Dollar und Cent genau nachzuweisen. Dafür gibt es aber wieder Schadenersatzklagen, die man in Deutschland und Oesterreich in dieser Form nicht kennt, z. B. Einklagen hoher Geldsummen als Schmerzensgeld in Verlobungs- und Eheversprechungs-Angelegenheiten oder für Zerstörung oder Gefährdung der Ehe durch Flirten mit einem verheirateten Mann oder einer verheirateten Frau.

Merkwürdig mutet auf den ersten Blick auch das Abschiednehmen auf den Bahnhöfen an. Ein Händedruck,

selten ein Kuß,

und man ist fertig. Bahnsteigsperren gibt es nur insofern, als der Zugang zum Bahnsteig erst unmittelbar vor Abfahrt eines Zuges geöffnet wird. Bahnsteigkarten gibt es nicht, doch kann man Angehörige an den Wagen begleiten. Vierte Klasse kennt man nicht, sondern nur plüschgepolsterte Waggons (nur vier- oder sechsachsige) und in jedem Zug einen ledergepolsterten für die Raucher. Die Pullman-Schlaf- und Speisewagen haben Namen, und zwar nach berühmten Personen, meistens des Mittelalters oder der altgriechischen Geschichte, was dem Europäer anfangs etwas kindlich vorkommt. Sämtliche Waggons sind elektrisch beleuchtet. Die elektrische Kraft wird durch einen Dynamo unter dem Waggon erzeugt, der mit der Wagenachse durch einen Treibriemen verbunden ist. Die elektrische Kraft wird also durch die Eigenbewegung des Zuges gewonnen.

Auch sonst ist die Begrüßung denkbar einfach. Händeschütteln gibt es meistens nicht. Den Hut läßt man auf dem Kopf, es sei denn, man begrüßt Damen. Nur wenn man befreundet ist, grüßt ein Herr eine Dame zuerst, sonst tut es die Dame, da man ihr das Recht einräumt, gegrüßt zu werden, von wem sie will, und nicht, wie der Mann will. Auf der Straße geht man neben der Dame abwechselnd links oder rechts, jedenfalls aber immer so, daß sich der Herr auf der Außenseite nach dem Fahrdamm befindet.

Nur im Fahrstuhl nimmt der Herr merkwürdigerweise den Hut ab,

aber nur, wenn sich eine Dame im Lift befindet oder zusteigt. Apotheken, wie man sie in Deutschland kennt, gibt es in Amerika nicht, ihre Dienste versehen Drogenhandlungen. Außer allen medizinischen und Drogenhandlungen kann man dort aber auch Candy, Schokolade, Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Zigaretten, Tabak und Zigarren kaufen. Außerdem befindet sich dort noch eine Bar für „soft drinks" alkoholfreie Getränke und Eiscreme. Amerika ist das Land ohne Bedürfnisanstalten. Städte mit einer Million Einwohnern haben vielleicht drei oder vier solche öffentlichen Anstalten. Man hilft sich, indem man die Toiletten in den Warenhäusern und Geschäftslokalen benutzt.

Häuser, die bei Straßenverbreiterungen im Wege stehen, werden nicht abgerissen, sondern — oft 10 und noch mehr Meter — zur Seite gerückt. Das ist selbst bei drei- bis vierstöckigen Apartement-Häusern der Fall. Kürzlich konnte ich einen solchen Transport eines Apartement-Hauses beobachten.

Alle Boardinghaus-Mieter blieben während der Fortbewegung des Gebäudes wohnen

und hatten durch sinnreiche Röhrenkonstruktionen, die sich mitverschoben, die ganze Zeit über Warmwasser, Gas, Elektrizität und Heizung. Das Haus war vor dem Transport oberhalb des Fundaments regelrecht abgemeißelt worden. Nach drei Wochen war an der neuen Stelle das Fundament gesetzt, und das Haus ruhte auf diesem und wurde darauf in fachmännischer Weise verankert.

Verhaftet kann man in Amerika sehr leicht werden. Bei irgendeinem Vorkommnis, bei dem man zufällig dabei war, wird man als Zeuge einfach mitgenommen und muß dann eine Nacht wohl oder übel in der Zelle des Polizeigefängnisses zubringen. Selbst bei kleinen Uebertretungen, wenn man irgendwelchen Widerstand, oft auch nur mit Worten, leistet, wird man einfach festgenommen. Bei schweren Verbrechen werden Zeugen häufig Wochen, ja Monate lang bis zur Hauptverhandlung in Gewahrsam gehalten, wenn sie keine Freunde haben, die für sie Bürgschaft leisten. Entschädigung für ungerechtfertigt gewesene Untersuchungshaft kennt man nicht. Stellt sich heraus, daß jemand unschuldig so und so lange in Haft gehalten wurde, so wird er eben einfach freigelassen, und man kümmert sich nicht darum, ob er durch die lange Haft inzwischen seine Stellung und sein Vermögen verloren hat. In einem solchen Falle könnte höchstens im Zivilklagewege auf Schadenersatz, aber nicht gegen den Staat, sondern nur gegen einen einzelnen Beamten, vorgegangen werden, doch wird nur in den allerseltensten Fällen eine solche Klage erforderlich sein, außerdem fehlt dem Kläger dann meistens auch das Geld, sich einen Anwalt zu nehmen, und hierzulande ist der Anwaltszwang viel weitreichender als in Deutschland.

Es gibt

noch einen Unterschied

zwischen Amerika und der Alten Welt, der wohltuend berührt und erkennen läßt, daß der Yankee doch besser ist als sein Ruf. Es ist die Hilfsbereitschaft und die Gefälligkeit, die den Verkehr von Mensch zu Mensch auszeichnet. Wer ein Mißgeschick erlitten hat, braucht nicht umsonst um Hilfe zu bitten; er wird niemals abgewiesen werden. Auch gibt es soviel Zank und Streit im öffentlichen Leben. Hat man es mit einem unerfreulichen Charakter zu tun, so schneidet man ihn einfach oder gibt ihm keine Antwort. Dann hört er von selbst auf, seinen Mitmenschen auf die Nerven zu fallen. Auch bösartige Streiche, die man dem lieben Nächsten spielt, gehören zu den Seltenheiten. Man hat dazu gar keine Zeit und hütet sich wohlweislich vor den unvermeidlichen Unannehmlichkeiten.

Felix Schmidt.

Von Versailles bis Paris

Rollschuhwettlauf.

Der Dauerlauf auf Rollschuhen, der dieser Tage auf der Strecke von Versailles nach Paris für Amateure veranstaltet wurde, ist ein schlagender Beweis für die treffliche Beschaffenheit der französischen Chausseen. Sieger in diesem Rollschuhdauerlauf wurde der Franzose Labille in der glänzenden Zeit von 43 Minuten. — Unser Bild zeigt die Ankunft des Siegers Labille am Ziel.

Das ist alles, was noch übrig blieb . . .

Die Stätte der weltbekannten Hotels im Berner Oberland im Sommer- und Winterkurort Lütschen ist heute ein großer rauchender Trümmerhaufen, auf den die zerzausten Bergriesen herniederblicken. Nur hier und da ragt eine stehengebliebene Mauer aus den noch rauchenden Trümmern hervor. Unser Bild zeigt die Trümmerstätte des Alpenhotels, das völlig niedergebrannt ist.

„Meine Frau wird einen Schreck bekommen!"

Ein Taubstummer wird durch Narkose geheilt.

Vor fünf Jahren, so berichten Londoner Blätter, war ein Angestellter nach einem Schlag, den er bei einem Amateurboxkampf bekommen hatte, taubstumm geworden. Die Aerzte hatten den Fall als hoffnungslos aufgegeben, und der Mann hätte sein Leben lang in der Gebundenheit des Stummen, in einer Welt ohne Laut, dahinbringen müssen, wenn er sich nicht zufällig vor einigen Tagen einen Splitter in den Finger gerannt hätte. Als sich die Hand stark entzündete, ging er in das Spital, um sich den Splitter herausschneiden zu lassen. Der Chirurg schrieb ihm auf einen Zettel, er müsse ihn in Narkose operieren, da der Splitter so tief eingedrungen sei, daß die Entfernung rasende Schmerzen hervorrufen würde.

Der Taubstumme, der anscheinend eine große Angst vor Aerzten und Mitteln hatte, weigerte sich jedoch, sich narkotisieren zu lassen. Die Korrespondenz ging eine Weile hin und her, bis der arme Mann dem Drängen des Chirurgen endlich nachgab und sich betäuben ließ. Als er erwachte, legte ihm der Krankenpfleger die Hand auf die Schulter. „Lassen Sie mich in Ruhe", schrie plötzlich der Operierte laut auf. Der Krankenpfleger lief erschrocken zu dem Chirurgen und meinte, man habe den Kranken verwechselt, denn es war ja offensichtlich kein Taubstummer, der da operiert worden war. Der Chirurg wollte jedoch einen Irrtum nicht gelten lassen, stürzte selbst zu dem Operierten und sah zu seinem Staunen einen Mann, der sowohl hören wie sprechen konnte. Unter der Wirkung der Narkose hatte der seit fünf Jahren Taubstumme die Sprache und das Gehör wieder erlangt. Der arme Mann war so begeistert, daß er alle Menschen ansprach, die er in dem Spital traf. Aber als er sich auf den Nachhauseweg machte, sagte er: „Na, meine Frau wird aber einen schönen Schreck bekommen."

Ein Diamant von 61½ Karat. Die „Daily Mail" teilt mit, daß der berühmte Diamant „Goldener Morgen", der 61½ Karat wiegt und einer der wertvollsten Diamanten ist, die jemals gefunden worden sind, am 1. Dezember bei Christies zur Versteigerung gelangen wird. Der Diamant wurde bisher durch den Diamantenmarkt, der ihn im Jahre 1923 in der Nähe der berühmten Diamantenminen fand, vom Markte fern gehalten.

Der Fürst der Taschendiebe.

Der Leipziger Kriminalprozeß spielt nach Berlin hinüber.

Jeder Tag des großen Leipziger Prozesses gegen Kriminalbeamte und Taschendiebe bringt eine Fülle von kleinen Fällen zur Kenntnis der Oeffentlichkeit, in denen Bestohlene Anzeige gegen Taschendiebe erstatteten, diese aber geschickt von den angeschuldigten Kommissaren gedeckt und schnell wieder entlassen wurden. Erschreckende Einzelheiten erfährt man auch weiterhin über das Spitzelsystem der Polizei. Der Angeklagte, Kommissar Rouvel, macht einmal die Aussage, daß auch in Berlin die Taschendiebe Verbindung mit Kriminalbeamten hätten. Ein andermal wird von ihm behauptet, daß er auch nach Dresden gefahren sei, um dort Beamte für das gemeinsame Geschäft mit den Taschendieben zu gewinnen. Der Zeuge Neugebauer sagt aus, daß er als Rechtsanwalt von Rouvel die Mitteilung erhalten habe, der Mitangeklagte

Polizeispitzel Srebnick sei der Fürst in der Zunft der Taschendiebe,

arbeitete aber selbst nicht mit, da er gleichzeitig Vertrauensmann der Berliner und Leipziger Kriminalpolizei sei.

Es ist ganz klar, daß diese nahe Verbindung zwischen Gaunern und Kriminalbeamten ein Verhalten, wie das der bestochenen Leipziger Kommissare nur allzu sehr begünstigt. — Der gestrige Tag brachte auch die Vernehmung Oberkriminalkomissars Reichels vom Leipziger Polizeipräsidium, der die ersten Erörterungen in diesem Verfahren geführt hat.

Am 19. Januar 1925 wurde der Zeuge in die Angelegenheit Rouvel, der sofort verhaftet wurde, eingeweiht. Im Jahre 1924 liefen 330 Anzeigen von Taschendiebstählen ein, doch wurden nur 14 Taschendiebe zugeführt. Das war äußerst auffällig. Reichel nahm nun sofort eine Haussuchung vor. Er fand in Rouvels Wohnung:

1500 Mark in Hundertmarkscheinen, 660 amerikanische Dollar, 12 englische Pfund und mehrere andere ausländische Geldsorten; eine große silberne Herrenuhr, eine goldene Uhr, graviert mit Julius Hentschel, Plauen, zahlreiche goldene Schlipsnadeln, teilweise mit echten Perlen besetzt, Etuis mit goldenen Ringen, goldene Ohrringe mit echten Brillanten und viele andere kostbare Schmucksachen; weiter ein Reisenecessaire, ein Reisekoffer, einen Herrenpelz, einen Damensealmantel, 10 Sparkassenbücher mit verschiedenen Einlagen und vieles andere!

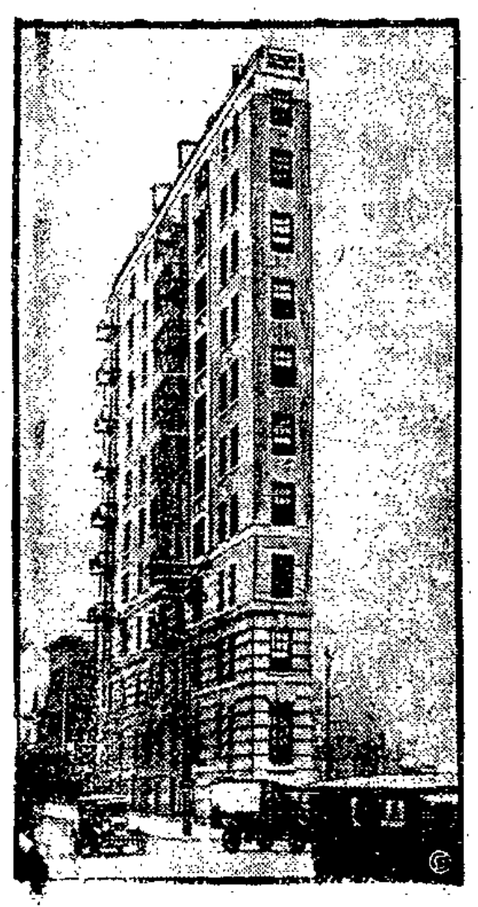
Eine Abfuhr.

Upton Sinclair an die rumänische Königin.

Die in Amerika weilende Königin von Rumänien wollte den Amerikanern mit ihrer „demokratischen" Gesinnung imponieren und äußerte unter anderem den „allerhöchsten" Wunsch, den berühmten amerikanischen Arbeiterdichter Upton Sinclair und dessen Ehefrau Mary zu einer von ihr für die Reichen Neuyorks veranstalteten Aufnahme anwesend zu haben. Als Antwort auf die im Namen der Königin abgesandte Einladungsdepesche ließ Sinclair der Königin folgendes Schreiben zugehen:

„Wir erhielten das Einladungstelegramm und verstehen, die „demokratische" Gesinnung „Euerer Majestät" zu schätzen. Leider sind wir auf 3000 Kilometer von Neuyork entfernt und besitzen keine Mittel, eine solche Reise zu unternehmen. Aber auch ohne „Euere Majestät" gesehen zu haben, werden wir dem amerikanischen Volke zu erzählen wissen, was wir von der rumänischen Regierung, der niedrigsten und blutdürstigsten aller europäischen Regierungen halten. Wahrscheinlich werden wir binnen kurzem erfahren, daß „Euere Majestät" bei uns eine Dollaranleihe sucht, die für den Krieg gegen die russische Arbeiterschaft verwendet werden soll. Haben denn „Euere Majestät" im Ernst damit gerechnet, daß wir diese Sache unterstützen werden? Oder waren „Euere Majestät" vielleicht verwirrt, als die Liste der einzuladenden Gäste aufgestellt wurde?"

Rum aus Monopolin. Beamte des Zollfahndungsdienstes Berlin-Brandenburg hoben Mittwoch abend in dem Keller eines Hauses in der Köpenicker Straße eine geheime Likörfabrik aus, in der vergällter Spiritus, sogenanntes Monopolin, entgiftet und unter Zusatz von Essenzen zu Rum verarbeitet wurde. 300 Liter entgällten Spiritus wurden noch vorgefunden und beschlagnahmt. Die drei Inhaber wurden verhaftet.



Ein merkwürdiger Wolkenkratzer

Das schmalste Haus von Neuyork.

Fast unwirklich seltsam wirkt dieser zwölfstöckige Neuyorker Wolkenkratzer, dessen ganze Tiefe nicht mehr als eine Zimmerreihe beträgt, der fast wie eine schmale Wand hervorragt. Dieser Wolkenkratzer ist das schmalste Haus Neuyorks und wohl auch das seltsamste Gebäude unter den reichlich seltsamen Wolkenkratzern Amerikas

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Die Ostseehäfen in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen zwecks Abschlusses eines Handelsvertrages gehen nur langsam von statten. Obwohl man feststellen konnte, daß in Polen immer mehr Kreise zu einer wirtschaftsfriedlichen Verständigung zwischen Polen und Deutschland neigen, scheinen doch die Verhandlungen wieder in ein gefährliches Stadium gekommen zu sein. Man spricht schon davon, daß ein verschärfter Wirtschaftskrieg einsetzen soll. Bei den vielen Fragen, die zur Regelung gelangen sollen, spielt die deutsche Forderung hinsichtlich des Niederlassungsrechtes deutscher Firmen in Polen, wie auch die polnische Forderung auf weitgehendes Entgegenkommen bei der Einfuhr von polnischen Schnittholzes und polnischer landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland eine Hauptrolle. Die deutsche Regierung hat der polnischen Delegation eine umfangreiche Liste solcher Waren vorgelegt, für die sie bereit ist, bei der Einfuhr nach Deutschland die weitgehendsten Zollvergünstigungen zu gewähren. Die polnische Regierung legt aber auf dieses Entgegenkommen wenig Wert, weil die polnische Industrie trotz ihres in letzter Zeit merklich wahrzunehmenden Ausbaues für absehbare Zeit noch nicht in der Lage sein wird, als Export-Industrie aufzutreten und auf dem Weltmarkt konkurrieren zu können.

Von großer Bedeutung bei den Handelsvertragsverhandlungen ist die deutsche Forderung auf

Gleichstellung der deutschen Ostseehäfen mit Danzig und Gdingen

hinsichtlich der polnischen Eisenbahntarife. Die deutsche Delegation hat bei den Verhandlungen den Verhandlungskontrahenten eine Denkschrift als unverbindlichen Entwurf der Bestimmungen über den Wettbewerb der Ostseehäfen vorgelegt. Wir haben bereits schon früher darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung eine Gleichstellung der baltischen Häfen hinsichtlich der polnischen Eisenbahntarife fordert. Die polnische Regierung und mit ihr die polnischen Wirtschaftskreise, wie auch der Danziger Senat und die Danziger Wirtschaftskreise haben sich gegen diese Forderung aufgelehnt und so ist man auch bei den Verhandlungen über diese Fragen keinen Schritt vorwärts gekommen.

Für die Danziger Wirtschaft und Staatsfinanzen würde die Gleichstellung der deutschen Häfen mit denen jetzt einzig und allein bestehenden Bevorzugung des Danziger Hafens — der Hafen von Gdingen ist zu klein, als daß er als wesentlicher Konkurrent für den Danziger Hafen in Frage käme — katastrophal werden. In Ermanglung jedweden Danziger Exportes stellt das Hafengeschäft die einzige Quelle dar, ausländisches Geld nach Danzig zu ziehen. Unter der anormalen Erwerbslosigkeit, unter der Danzig auch für absehbare Zeit zu leiden haben wird, trägt der Hafen in einem gewissen Maße zur Linderung derselben bei.

Die polnische Eisenbahnverwaltung hat gemäß des Danzig-polnischen Abkommens vom Oktober 1921 für alle Warentransporte, die über den Danziger Hafen sich bewegen, Vorzugstarife eingeführt, wodurch es ermöglicht wird, daß auch Transporte von weit entfernten Orten, die über andere Häfen einen kürzeren Transportweg zu verzeichnen hätten, über den Danziger Hafen erfolgen. So beträgt die Entfernung zwischen Baranowicze und Danzig 511 Kilometer, nach Königsberg 492 Kilometer, von Bialystok nach Danzig 497, nach Königsberg 279 Kilometer, von Brest-Litowsk nach Danzig 587 Kilometer, nach Königsberg 413 Kilometer, von Czenstochau nach Danzig 484 Kilometer, nach Stettin 431 Kilometer. Von Drogutschin nach Danzig 663 Kilometer, nach Königsberg 511, von Grodno nach Danzig 581, nach Königsberg 463, von Jarotschin nach Danzig 328 Kilometer, nach Stettin 274 Kilometer, von Kattowitz nach Danzig 526 Kilometer, nach Stettin 472 Kilometer usw.

Die polnische Regierung hat bisher auf Befragen erklärt, daß sie nicht daran denke, diese dem Danziger Hafen gewährte Vergünstigung auch anderen Häfen zu gewähren. Es würde dieses auch nicht im Sinne des bezeichneten Abkommens liegen. Unter dieser Transportvergünstigung hat der Danziger Hafen eine wesentliche Förderung seiner Ausfuhr erhalten. Im Jahre 1912 war ein Ausgang von Fahrzeugen mit 998 152 Netto-Reg.-To. zu verzeichnen, während im Jahre 1925 der Ausgang 1 864 182 Reg.-To. betrug. Die Warenausfuhr betrug im Durchschnitt der Jahre 1911 bis 1913 1 131 431 Tonnen, im Jahre 1925 2 021 969 Tonnen.

Die wichtigsten Punkte der deutschen Forderung sind folgende: 1. Die Frachtgebühren auf den polnischen Bahnlinien, die nach und von Königsberg, Elbing und Stettin führen, sind nicht nach weniger günstigen Grundsätzen zu gestalten, als auf dem zu irgendeinem der von Putzig bis Riga gelegenen Ostseehäfen führenden Bahnen.

2. Für die Gestaltung der Tarife sind die Tarifbildungssätze maßgebend, dessen Uebertragung auf den Verkehr mit den genannten deutschen Häfen für diese letztere am günstigsten sind.

3. Polen einerseits und Deutschland andererseits werden nach Maßgabe der Handelsbedürfnisse den in den Punkten 1 und 2 genannten Grundsätzen unmittelbare Warentarife zwischen Königsberg, Pillau, Elbing und Stettin einerseits und den polnischen Stationen andererseits ausarbeiten.

4. Obige Richtlinien können durch Bearbeitung von für die Inlandhäfen günstigeren Tarifen, in denen die Sendungen unexpediert werden könnten, nicht umgangen werden.

5. Polen einerseits und Deutschland andererseits werden nach Maßgabe der Handelsbedürfnisse unmittelbare Tarife im Verkehr zwischen Königsberg, Pillau, Elbing und Stettin einerseits und den polnischen Stationen andererseits transito durch Polen und Litauen, sowie mit den russischen Stationen transito durch Lettland, Polen und Litauen oder durch eines oder mehrere Länder ausarbeiten, wenn nur die Mitarbeit der in Frage kommenden dritten Länder bei der Bildung solcher Tarife gesichert erscheint. Ueber die Notwendigkeit entscheidet der vorschlagende Staat.

Sollten die polnischen Gütertarife von einem oder zu einem der Ostseehäfen von Putzig bis nach Riga hinauf für die ganze Strecke umgerechnet werden, so wird Polen diese umgerechneten Tarife auf Wunsch auch den Häfen von Königsberg, Pillau und Stettin zubilligen.

Es ist ganz klar, daß diese Forderungen der deutschen Delegation auf eine Beseitigung der Bevorzugung des Danziger Hafens hinzielen. Damit würde die ganze Entwicklung des Hafenverkehrs sehr in Frage gestellt.

Die „Friedenshütte" in Ostoberschlesien soll, dem Kattowitz-Organ „Polonia" zufolge, ihre Zentrale nach Kattowitz verlegen. Zu diesem Zwecke sei in Kattowitz mit dem Bau eines Hauses für die Zentrale und einiger Wohnhäuser für die Beamten und Angestellten begonnen worden.

Rekordpreise der Bunkerkohle. Die Bunkerkohlenpreise haben einen neuen Rekord von 75 Schilling pro Tonne erreicht, vereinzelt wurden diese Preise sogar noch überschritten. Eine Reihe englischer Großhandelsfirmen hat ihrer niederländischen Kundschaft mitgeteilt, daß vorläufig keine Offerten abgegeben werden können. Die holländischen Blätter weisen darauf hin, daß nervöse Dispositionen nur eine Preissteigerung bewirken können. In Rheinschiffahrtskreisen rechnet man damit, daß der Hochbetrieb noch ein halbes Jahr anhalten wird.

Um die Stabilität des Zloty.

Seit einigen Tagen erfuhr der polnische Zloty einen neuen, wenn auch nur geringen Rückgang. Nachdem er sich bereits seit längerer Zeit auf ungefähr 57,25 Danziger Pfennige und dementsprechend in anderer Währung stabilisierte, ging er in den letzten Tagen wieder unter 57 Pfennige zurück. Ueber die Ursache dieses Rückganges sind verschiedene Gerüchte im Umlauf, die von der amtlichen polnischen Telegraphenagentur wie folgt widerlegt werden:

„Entgegen den tendenziösen Darstellungen erfährt die polnische Währungslage eine ständige Besserung. Der beste Beweis hierfür ist das Verhältnis der Noten der Bank Polski zu den Geldscheinen und dem Kleingeld. Nach dem Zusammenbruch des Zlotykurses im Sommer 1925 belief sich im September der Notenumlauf der Bank Polski auf 397 Millionen Zloty, er war demnach etwas geringer als der Umlauf der Geldscheine und des Kleingelds, der sich seinerzeit auf 398 Millionen Zloty bezifferte. Seit dieser Zeit vergrößerte sich bis Mitte 1926 der Umlauf der Geldscheine und des Kleingelds ständig, so daß er die Noten der Bank Polski übertraf und am 1. Januar 1926 420 Millionen Zloty betrug, während der Umlauf der Noten der Bank Polski sich auf 362 Millionen belief. Seit Juni steigt der Umlauf der Geldscheine und des Kleingelds fast kaum (im Oktober betrug er 460 Millionen), sondern der Notenumlauf der Bank Polski nimmt ständig zu, der im August 511 Millionen Zloty, im September 581 Millionen und im Oktober 585 Millionen Zloty ausmachte. Während Ende September 1925 fast genau so viel Noten der Bank Polski vorhanden waren wie Geldscheine, ist dies Verhältnis der gedeckten Noten der Bank Polski zu den Geldscheinen und dem Kleingeld wie 79 zu 100. Der größere Banknotenumlauf ist in der Hauptsache durch den sich ständig vergrößernden Aufkauf von Valuten bei gleichzeitiger Verringerung des Wechselportefeuilles zurückzuführen, so daß die Deckung der polnischen Währung sich auf mehr als 40 Prozent vergrößert. Zur Zeit gibt die Währungslage ein wesentlich günstigeres Bild als im Laufe des ganzen Jahres."

Das Reichsgericht und die alten Geldscheine.

Nachdem das Reichsgericht bereits am 20. Mai d. J. die gegen die Reichsbank gerichtete Klage auf Aufwertung der Eintausendmarkscheine abgewiesen hatte, ist jetzt von neuem in einem Rechtsstreit gegen die Bayrische Notenbank A.-G. in München die Klage auf Aufwertung von Hundertmarknoten abgewiesen worden. Klage erhoben hatte ein Spediteur, insbesondere mit der Behauptung, daß die angeklagte Bayrische Notenbank ungerechtfertigterweise bereichert sei. Landesgericht und Oberlandesgericht München haben die Klage abgewiesen. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist gestern vom vierten Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen worden. Damit ist der erkennende Senat seiner Entscheidung in der Sache der Reichsbankgläubiger gegen die deutsche Reichsbank beigetreten.

Liquidation der österreichischen Zentralbank.

Die österreichische Regierung hat gestern im Nationalrat den Gesetzentwurf über Auflösung und Liquidation der Zentralbank der deutschen Sparkassen eingebracht. Die Einlagen gegen Einlagebuch und in Konto-Korrent, ferner die nach dem Konkursrecht bevorrechteten Forderungen und die mit Genehmigung des Kuratoriums eingegangenen Verpflichtungen und endlich die vom Bundesschatz zugeschossenen Beträge werden voll befriedigt. Die Angestellten der Zentralbank erhalten ihre Vergütungen bis zum Betrage von 24 Millionen Kronen voll und darüber hinaus bis zu 60 Prozent erstattet. Die Ruhegehälter werden bis zu 60 Prozent befriedigt. Alle sonstigen Forderungen, die aber nur einen geringen Teil ausmachen, werden mit 30 Prozent befriedigt. Die Aktionäre erhalten nichts. Um die Gläubiger befriedigen zu können, wird ein Garantiefonds errichtet, der Schuldverschreibungen vorerst im Nennbetrage von 60 Millionen Schilling ausgeben wird, die eine Laufzeit von höchstens 15 Jahren haben und mit 4 bis 6½ Prozent verzinst werden.

Die polnischen Naphthaverhandlungen.

Am 25. d. M. haben in Krakau die Verhandlungen der polnischen Naphthaindustriellen wieder begonnen. Neben der Verlängerung und der Reorganisation des Naphthakartells steht die Frage eines gemeinsamen Verkaufsbüros für Naphthaprodukte im In- und Auslande auf der Tagesordnung. Die Vereinheitlichung der Verkaufspolitik der einzelnen Raffinerien zum Zwecke einer Zentralisierung des Verkaufs dürfte auf keine grundsätzlichen Schwierigkeiten stoßen. Wesentlich komplizierter ist die Regulierung des Naphthamarktes in der Weise, daß die gesamte freiwerdende Rohnaphthamenge in die Hände der organisierten Raffinerien gelangt und nicht in die der Außenseiter, die als kleinere Raffinerien auf das Exportgeschäft meistens verzichten und die Preispolitik des Kartells auf dem Inlandsmarkt durchkreuzen.

Der polnische Handelsverkehr auf der Weichsel hat sich, Blättermeldungen zufolge, in den ersten zehn Tagen des November wieder belebt. Besonders der Zuckertransport ist gestiegen. Während man 10 446 Tonnen Kohle beförderte, sind in derselben Zeit 11 901 Tonnen Zucker befördert worden. Im ganzen sind auf der Weichsel in den zehn Tagen 24 094 Tonnen Waren befördert worden.

Um die Chorzow-Werke. Die Verhandlungen über die Stickstoffwerke in Chorzow in Polnisch-Oberschlesien begannen, wie den Blättern mitgeteilt wird, gestern nachmittag, nachdem vorgestern abend bereits eine Vorbesprechung stattgefunden hatte.

Internationaler Lederindustriekongreß. Am 10. Dezember wird in Wien eine Konferenz der Organisationen der Lederindustriellen zusammentreten, die von der „Internationalen Konföderation der Lederindustriellen" in London auf Grund des Beschlusses des diesjährigen Brüsseler Kongresses einberufen ist. In dieser Beisprechung werden die Lederindustriellen aller Länder vertreten sein. Man erwartet positive Ergebnisse dieser Konferenz, die eine Basis für die zwischenstaatlichen Verträge bilden könnte.

Der Ausbau der Hamburg-Amerika-Linie.

Durch die jüngst bekanntgewordene Fusion mit den Deutsch-Australi- und Kosmos-Linien erhielt die Hamburg-Amerika-Linie einen Zuwachs an Tonnage, der sie wieder in die Reihe der größten Weltreedereien stellt. Sie verfügt durch diesen Zuwachs einschließlich der Schiffe der Stinnes-Reederei, deren Aktien durch die Fusion zu 100 Prozent auf die Hapag übergegangen sind, über einen Schiffsraum von 880 000 B.-R.-T. Dieser Umfang der Hapagflotte ist um so beachtenswerter, als der Wiederaufbau in den wenigen Jahren erfolgte, die seit Ablieferung der gesamten Flotte vergingen. Man weiß, daß die Hamburg-Amerika-Linie vor dem Kriege mit einer Tonnage von 1,8 Millionen B.-R.-T. das weitaus größte Schiffahrtsunternehmen der Welt war, und daß sie nach Erfüllung der einschlägigen Versailler Vertragsbestimmungen überhaupt kein für die überseeische Fahrt in Betracht kommendes Fahrzeug mehr besaß. Der Zuwachs an Tonnage ist ein wertvoller. Die Dampfer und Motorschiffe der fusionierten Gesellschaften sind jung und in den letzten Jahren unter Berücksichtigung aller technischen Neuerungen äußerst wirtschaftlich gebaut.

Höhere Baumwollernte.

Wie aus Washington gedrahtet wird, schätzt das Ackerbaubüro in seinem gestrigen Bericht die voraussichtliche Baumwollernte auf 18 399 000 Ballen gegen 17 918 000 Ballen vor 14 Tagen. Im Vorjahre betrug die Ernte insgesamt 16 085 000 Ballen. Entkörnt wurden bis 14. November 12 958 708 Ballen gegen 12 268 596 Ballen im Jahre 1926. Im vorigen Bericht waren bis 1. November 11 250 000 Ballen als entkörnt ausgewiesen.

Die russische Getreidekampagne.

Seit Beginn der diesjährigen russischen Getreidekampagne bis zum 10. November sind in der Sowjetunion insgesamt 287 262 100 Pud Getreideprodukte bereitgestellt worden. In der ersten Novemberdekade war im Vergleich zu den letzten Oktoberdekaden ein Rückgang der Getreidebereitstellungen zu verzeichnen, und vor allem in der Ukraine und im Nordkaukasus.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 25. November: Dänischer D. „J. C. Jacobsen" von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutscher D. „Hinrichs" (308) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Kaiserhafen; schwedischer D. „Mollösund" (135) von Stockholm mit Gütern für Thor Hals, Freibezirk; deutscher D. „Cereal" (310) von Lowestoft mit Heringen für Reinhold, Danzig; deutscher D. „Orest" (382) von Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafenkanal; dänischer D. „Nancy" (674) von Grangemouth, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; deutscher D. „Elbing IV" (185) von Memel, leer für Ganswindt, Uferbahn; norwegischer D. „Lilly Margarete" (309) von Yarmouth mit Heringen für Behnke & Sieg, Marinekohlenlager; dänischer D. „Fanö" von Kopenhagen, leer für Behnke & Sieg, Holmhafen; schwedischer D. „Heros", leer für Bergenske, Westerplatte; englischer D. „Tewston" (793) von Boneß, leer für Danz. Schiffahrts-Kontor, Holmhafen; deutscher D. „Kurland" (262) von Simrishamn, leer für Befrachtungsgesellschaft, Weichselmünde; schwedischer D. „Excelsior" (841) von Oxelösund, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; dänischer D. „Manoe" (832) von Rouen, leer für Bergenske, Neißerhafen; deutscher D. „Gertrud Schünemann" (641) von Nordenhamn, leer für Reinhold, Hafenkanal; französischer D. „Lussac" (862) von Königsberg mit Gütern für Worms, Uferbahn; englischer D. „Edmee" (305) von Reval mit Gütern für U. B. C., Hafenkanal.

Ausgang. Am 25. November: Deutscher D. „Lothar" (257) nach Stolpmünde mit Gütern; schwedisches Motortanksch. „Neithea" (106) nach Stockholm mit Motoröl; dänischer D. „England" (1444) nach Kopenhagen mit Kohlen; norwegischer D. „Borgvold" (339) nach Malmö mit Kohlen; deutscher M.-S. „Muschi" (13) nach Kronstadt mit Sprit; Danziger D. „Hammonia" (658) nach Preston mit Zellulose; dänischer D. „Hafnia" (1159) nach Horsens mit Kohlen; Danziger D. „Balticum" (364) nach Waldemarsvik mit Kohlen; deutscher D. „Jade" (268) nach Hamburg mit Holz; deutscher M.-S. „Juno" (5) nach Kronstadt mit Sprit; norwegischer D. „Urter" (927) nach Malmö mit Kohlen; schwedischer D. „Askania" (404) nach Helsingborg mit Kohlen; schwedischer D. „Hjortholm" (866) nach Manchester mit Gütern; deutscher D. „Elsa Zelt" (731) nach Newcastle mit Holz; deutscher D. „Carl" (166) nach Königsberg, leer; Danziger D. „Edith Bosselmann" (291) nach Amsterdam mit Holz; deutscher D. „Borghild" (587) nach Landskrona mit Kohlen.

Ausdehnung des deutsch-englischen Handelsvertrages. Nach Mitteilung der britischen Regierung wird der deutsch-englische Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 2. 12. 1924 auch auf das Territorium Tonga-Inseln ausgedehnt.

Der polnisch-russische Warenverkehr. Im Oktober wurden aus Polen nach Rußland insgesamt 2486 Güterwagen versandt, darunter 2387 Waggons mit Kohle. Im gleichen Monat wurden aus Rußland nach Polen 872 Güterwagen abgefertigt, darunter 789 Waggons Eisenerz. Im Transitverkehr durch Polen gingen nach Rußland 881 Waggons, in umgekehrter Richtung 584 Waggons.

Die litauisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen vor dem Abschluß. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, sind die litauisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen in Moskau beendet. Man erwartet dieser Tage die Rückkehr des Vorsitzenden der litauischen Delegation Ministerialdirektor Dr. Purickys mit dem endgültigen Text des Handelsvertrages.

Diskontherabsetzung in der Tschechoslowakei. Nachdem der tschechoslowakische Diskontsatz erst am 26. Oktober 1926 von 6 auf 5½ Prozent herabgesetzt worden war, hat er dieser Tage eine weitere Ermäßigung auf 5 Prozent erfahren.

Steigerung der polnischen Bankeinlagen. Wie aus den Ausweisen von 14 der größten polnischen Privatbanken hervorgeht, sind die Barbeträge in diesen Banken von 6 916 000 Zloty im Januar auf 13 220 000 Zloty im Oktober 1926 gestiegen. Die sogenannten offenen Konten stiegen im Laufe derselben Zeit von 126 auf 188 Millionen Zloty, die befristeten Einlagen von 32 auf 45 Millionen und die unbefristeten von 39 auf 59 Millionen Zloty.

Auslandsabschlüsse des Allrussischen Naphthasyndikats. Das Allrussische Naphthasyndikat hat mit einer Reihe von ausländischen Firmen größere Lieferungsverträge auf russische Naphthaprodukte getätigt. Mit der Firma Vacuum Oil, einer Tochtergesellschaft der Standard Oil, ist ein Lieferungsvertrag auf 35 000 Tonnen Petroleum und 40 000 Tonnen Paraffinnaphtha abgeschlossen worden. Der italienischen Firma „Raffineri Fiume" werden 58 000 Tonnen Paraffinnaphtha und 8500 Tonnen Benzin geliefert. Nach Frankreich wurden 143 000 Tonnen Benzin und 30 000 Tonnen Oele verkauft. Ferner sind mit belgischen und tschechoslowakischen Erdölfirmen Abschlüsse auf Benzin, Petroleum und Gasöl zustandegekommen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Der Kündigungsschutz für Angestellte.

Streik und Aussperrung unterbrechen das Arbeitsverhältnis nicht.

Der Soziale Ausschuß des Volkstages setzte gestern vormittag die Beratung des Gesetzes über die Fristen für die Kündigung von Angestellten fort. Die letzte Sitzung war unterbrochen worden bei der Beratung über den sozialdemokratischen Antrag, daß bei der Berechnung zur Beschäftigungsdauer die ganze Tätigkeitsdauer nach dem 25. Lebensjahre zu berücksichtigen ist. Als Unterbrechung sollte insbesondere nicht gelten Krankheit, Urlaub, Schul-, Streik- und Aussperrungszeiten. Bei der gestrigen Beratung wandte sich der Senatsvertreter Dr. Dormeyer gegen den sozialdemokratischen Antrag und wies darauf hin, daß nach der Rechtsprechung im Deutschen Reich Streik- und Aussperrungszeiten nicht als Arbeitsverhältnis anzusehen sind. Lediglich dem Schiedsspruch der Schlichtungsstellen ist es vorbehalten, daß Streik- und Aussperrungszeit nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses anzusehen sind. Der Regierungsvertreter erreichte nunmehr das Gegenteil seines Zweckes, denn auch die bürgerlichen Arbeitnehmervertreter stellten sich nunmehr auf den sozialdemokratischen Standpunkt, weil durch die Ausführungen des Regierungsvertreters zutage trat, daß es in Danzig praktisch werden würde, Streik- und Aussperrungszeit als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses anzusehen und somit in vielen Fällen der Zweck des Gesetzes erreicht werden würde. Es wäre möglich, erklärte der deutschnationale Abg. Mayen, daß die Arbeitgeber Streik und Aussperrung heraufbeschwören würden, um die älteren Angestellten los zu werden. Der sozialdemokratische Antrag wurde mit allen gegen fünf deutschnationale Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf erhielt noch weitere Veränderungen, um Rechtsstreitigkeiten, die in Deutschland über die Auslegung des gleichartigen Gesetzentwurfes entstanden sind, zu verhindern. Der Gesetzentwurf wurde dann mit allen gegen zwei Stimmen, und zwar des kommunistischen Vertreters und eines deutschnationalen Abgeordneten angenommen. Der Gesetzentwurf hat nunmehr folgende Fassung erhalten:

§ 1. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden auf alle Angestellten Anwendung, die eine nach § 1 des Angestellten-Versicherungsgesetzes ab 12. Oktober 1923 angeführte Beschäftigung ausüben, auch wenn sie nicht versicherungspflichtig sind.

§ 2. Ein Arbeitgeber, der in der Regel mehr als zwei Angestellte ausschließlich der Lehrlinge beschäftigt, darf einen Angestellten, den er, oder im Fall einer Rechtsnachfolge, wenn auch mit Unterbrechung, er und seine Rechtsvorgänger mindestens fünf Jahre beschäftigt hat, nur mit mindestens drei Monaten Frist für den Schluß eines Kalendervierteljahres kündigen. Die Kündigungsfrist erhöht sich nach der Beschäftigungsdauer von acht Jahren auf vier Monate, nach einer Beschäftigungsdauer von zehn Jahren auf fünf Monate und nach einer Beschäftigungsdauer von zwölf Jahren auf sechs Monate.

Bei der Berechnung der Beschäftigungsdauer ist die ganze Tätigkeitsdauer nach dem 25. Lebensjahr zu berücksichtigen. Als Unterbrechung gelten insbesondere nicht Krankheit, Urlaub, Schul-, Streik- und Aussperrungszeiten.

Die nach Absatz 1 eintretende Verlängerung der Kündigungsfrist des Arbeitgebers gegenüber den Angestellten berührt eine vertraglich bedungene oder gesetzliche Kündigungsfrist des Angestellten gegenüber dem Arbeitgeber nicht. Eine Vereinbarung, wonach der Angestellte nur mit einer längeren Frist als sechs Wochen zum Quartalsschluß kündigen kann, ist nichtig, sofern der Angestellte nicht ein Jahresgehalt von mindestens 12000 Gulden bezieht.

Unberührt bleiben die Bestimmungen über fristlose Kündigung.

§ 3. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1926 in Kraft.

In denjenigen Fällen, in denen die Kündigung vom Arbeitgeber bereits vor diesem Zeitpunkt ausgesprochen ist, regelt sich die Kündigungsfrist gleichfalls nach § 2, Abs. 1, wenn zu diesem Zeitpunkt das Arbeitsverhältnis noch besteht.

Forderungen der Straßenarbeiter.

Ein Konferenz der Straßenwärter, veranstaltet vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, bei der über 300 Vertreter aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren, tagte in Braunschweig. Der fachlichen Weiterbildung dienten zwei Referate von Baurat Schütte über „Die Erfahrungen mit neuzeitlichen Fahrbahnbefestigungen (unter Berücksichtigung der Automobilversuchsstraße des Deutschen Straßenbauverbandes Braunschweig)" und des Gartenbauinspektors Ziegler über „Die Pflege der Obstbäume an den Landstraßen". Ueber Betriebsräte- und Unfallversicherungsfragen" sprach Weck und über den „Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter als Einheitsorganisation aller Arbeitnehmer der öffentlich-rechtlichen Verwaltungen" Dittmar-Berlin.

Wie Meißner-Hannover in seinem Referat über „Lohn- und Tarifpolitik und Ruhelohn" hervorhob, bestehen völlig unberechtigte unterschiedliche Löhne. Die höchsten Löhne hat Kiel, wo 68 Pfg. pro Stunde gezahlt werden, sonst überall sind die Löhne der Landstraßenwärter in ganz Deutschland ungenügend. Wo Ruhelohn gewährt wird, sind die Sätze sehr bescheiden. Nimmt man die Invalidenrente hinzu, so kommt man auf ungefähr 60 Prozent des Lohnes; diese Sätze werden aber vielfach nicht erreicht. Von den 50 000 Straßenwärtern sind jetzt 9000 im Gemeinde- und Staatsarbeiterverband organisiert. Die Konferenz forderte in einer Reihe von Entschließungen vor allem ausreichenden Tariflohn, Bezahlung der Wochenfeiertage, Durchführung des Achtstundentages, Zahlung des Lohns bei Erkrankung, ausreichenden Erholungsurlaub und Schaffung einer ausreichenden Ruhelohn- und Hinterbliebenenversorgung.

Versammlungs-Anzeiger

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Am Sonntag, dem 28. d. M., nachmittags 2 Uhr, findet im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses, Karpfenseigen 26, eine außerordentliche Versammlung statt. Tagesordnung: „Urabstimmung über das umgeänderte Verbandsstatut." Das Referat hierüber wird ein Kollege vom Hauptvorstand aus Berlin halten. Es ist dringend notwendig, daß jedes Mitglied erscheint. Die Ortsverwaltung.

SPD., Zoppot. Diskutierabend am Montag, dem 29. November, 7½ Uhr, im Bürgerheim.

Sozialistischer Arbeiter-Jugend-Bund für die Freie Stadt Danzig. Sämtliche Ortsgruppen beteiligen sich (möglichst geschlossen) an dem 5. Stiftungsfest der S.A.J. Ortsgruppe Langfuhr. Eintritt 0,50 Gulden. Arbeitslose Mitglieder gegen Ausweis nur 0,30 Gulden. Beginn 7½ Uhr im Lokale Kresin, Brunshofer Weg 36. Auch die Parteigenossen von Danzig und Langfuhr werden gebeten, unsere Veranstaltung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Arbeiter-Samariterbund Danzig. Freitag, den 26. November, Vierteljahrsversammlung und Kassenbericht vom 3. Quartal. Alle aktiven Mitglieder werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Nach Schluß der Versammlung Taschenrevision. Anfang 7 Uhr abends.

Sport-Turnen-Spiel

Zwei Höhenweltrekorde eines Wasserflugzeuges. Die bekannten Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde, deren Flugzeuge zuletzt aus dem Deutschen Seeflugwettbewerb 1926 als 1. und 3. Preisträger hervorgegangen sind, haben kürzlich mit ihrem siegreichen Hochsee-Tiefdeckern Typ He 5, zwei Höhen-Weltrekorde mit 1000 bzw. 500 Kilogramm Zuladung aufgestellt, die soeben durch die Fédération Aéronautique Internationale anerkannt worden sind. Den ersten Höhen-Weltrekordflug führte am 2. November Flugzeugführer von Gronau aus, indem er mit 1000 Kilogramm Zuladung eine Höhe von 4492 Meter erreichte, während die bisherige Rekordhöhe nur 4053 Meter betrug. Den zweiten Höhen-Weltrekord stellte am 10. November der schwedische Flugzeugführer Kapitän Tornberg mit dem gleichen Heinkel-Flugzeug auf. Er erreichte mit 500 Kilogramm Zuladung eine Höhe von 5731 Meter. Die bisherige Rekordhöhe betrug nur 5425 Meter.

Um die Baltenmeisterschaft. Der Fußballausschuß des Baltischen Rasen- und Wintersportverbandes hat beschlossen, die diesjährige Baltenmeisterschaft in zwei Runden austragen zu lassen. Ostpreußen und Pommern stellen für diesen Kampf je zwei Vertreter, während aus der Freien Stadt Danzig nur eine Mannschaft zugelassen wird. Bisher stehen für die Baltenkämpfe als Vertreter fest: V. f. B. Königsberg, Prussia-Samland Königsberg, Sportverein 1919 Neufahrwasser und als voraussichtliche Pommernvertreter Stettiner Sportklub und Titania Stettin.

Fußball-Städtekampf Danzig-Elbing. Die beiden Städte Danzig und Elbing haben beschlossen, ihre repräsentativen Fußballmannschaften fortan jährlich zweimal gegeneinander antreten zu lassen. Am Karfreitag soll in Zukunft das Spiel in Danzig und am Buß- und Bettag in Elbing stattfinden.

Veranstaltungen der Arbeiterradfahrer. Anläßlich des am kommenden Sonntag stattfindenden Herbstfestes bei Steppuhn, Karthäuser Straße, des Arbeiterradfahrervereins „Vorwärts", werden dort Kunstreigen, Einerkunstfahren, Radballspiele und Zweierkunstfahren gezeigt. Ebenfalls veranstaltet die Ortsgruppe Weßlinken am Sonnabend im Kurhaus Riemer in Plehnendorf ein Radsportfest, bei dem auch die Ortsgruppe Danzig mitwirkt. Auch die Ortsgruppe Ohra regt sich und hat am Sonnabend eine Veranstaltung in Guteherberge.

Deutsch-französische Fußballspiele. Der deutsche Altmeister und mehrfache Norddeutsche Meister, der Hamburger Sportverein, unternimmt vom 30. Dezember bis zum 7. Januar eine Wettspielreise nach Frankreich. Das erste Spiel findet am 2. Januar in Paris gegen den bekannten französischen Meister Club „Red Star Olympique" statt. Zwei weitere Spiele sind für die Rückreise vorgesehen, so in Antwerpen gegen den Beerschoot Athletic Club. Red Star hat dem Hamburger Sportverein den Auftrag erteilt, für ihn eine Wettspielreise durch Deutschland zu beschaffen. Der französische Meister will in den größten deutschen Städten im Juni fünf Spiele zum Austrag bringen.

Speerwurf-Massenrekord in Schweden. Die schwedischen Speerwerfer können sehr zahlreich mit großen Leistungen aufwarten. In der abgelaufenen Saison konnten nicht weniger als 64 Athleten die Marke von 50 Meter überschreiten. Die besten unter ihnen waren Lindström mit 65,58 Meter, Uller mit 61,09 Meter und Blomquist mit 59,86 Meer.

Breitensträter kämpft in Berlin. Nach seinen Erfolgen in der Provinz will Exmeister Breitensträter sich jetzt auch wieder Berlin, die Stätte seines Zusammenbruchs, erobern. Er ist für einen Hauptkampf, dessen Partner allerdings noch nicht feststeht, für Januar 1927 vorgesehen.

Gaststätten Erholung — Vergnügen

Das attraktionelle
November - Programm
im
Wintergarten Danziger Hof
mit dem Gastspiel
Anita Berber und Henri
muß **ein jeder** gesehen haben
Das beste und größte Tanzorchester
Täglich 5 Uhr: Tanz-Tee

8½ 8½
Künstlerspiele
Danziger Hof
Täglich: Die Schlager-Operette
Die Dollarfee
von Theo A. Körner
Das nackte Mädchen von T. Graan
Ein Blick hinter die Kulissen des Rundfunks
und **Soloprogramm**
Bier auf allen Plätzen Eintritt v. 1 G

Restaurant „Reichshof"
im Hotel Reichshof
Geschäftsl. Fr. Pawelleck vom Kakadu, Zoppot
empfiehlt sich nach vollständiger Renovierung dem geehrten Publikum
Vornehmes Wein- und Bierrestaurant
Anerkannt gute Küche
Diner 1—3 Uhr von G 1.80 an
Tägl. Spezialitäten:
Gepflegte Biere und Weine
Neu! Eingang auch von der Straße **Neu!**

Konditorei und Café
A. BRUNIES
Inhaber Karl Braun
Gegr. 1865 Konditormeister Tel. 2042
Höchste Auszeichnung Staatspreis 1926
Nicht nur der Preis, sondern die Qualität entscheidet

Kaffee Birk Konditorei
Inhaber: Erich Likowski, Postgasse 3/4
Gut bürgerl. Kaffee ohne Konzert
Erstklassiges Gebäck // Gepflegte Getränke
Reichhaltiges Büfett
Spezialität: Frühstück
1 Portion Kaffee, 2 Eier im Glas, Butter, Wurst- und Schinkenbrötchen G 1.—
Empfehle mich zur Lieferung von Torten, Baumkuchen, bunten Schüsseln, Marzipan und anderen Konditoreiwaren.

Café Derra
Jeden Donnerstag ab 4 Uhr
Kaffeekonzert
Portionen-Kaffee, enthaltend 4 Tassen = 70 P
Frische Sahnewaffeln
Donnerstag ab 8 Uhr:
Kavalierball

Gewerkvereinshaus
Hintergasse 16, mitten in der Stadt
Jeden Freitag und Sonntag
der vornehme
Fest-Ball
Dazu die beliebte Tanzkapelle KOPS

Czardas-Diele
Wallgasse Nr. 21
Allabendlich ab 8 Uhr:
Sonntag ab 6 Uhr:
Konzert-Réunion
Kleiner Saal steht den Vereinen und Gesellschaften zur Verfügung

Zur Saison
gibt es wieder im Restaurant
„Zum Johannes Trojan"
Hundegasse 102
die berühmten Spezialitäten:
Echte Königsberger Rinderfleck . . . 0.50 G
Löffelerbsen mit Speck oder Knöchel 0.50 G
Kisbein mit Sauerkraut, gr. Portion 1.00 G
Delikaten italienischen Salat . . . . 0.60 G
Auch sonst ist die kalte und warme Speisenfolge zum Frühstück wie zum Abendessen sehr reichhaltig und die Getränke a gepflegt und billig

Restaurant
„Zu den drei Kronen"
Inh.: A. Müller
Kasernengasse 1a Telephon 902
Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit
Gutgepflegte Getränke
Angenehmer Aufenthalt in den gemütlichen Räumen * Erstklassiges Vereinszimmer noch einige Tage frei.

„Eichhörnchen"
Hundegasse 110
Adam! bringt **volle Häuser**
Tränen müssen Sie lachen!
Täglich 9 und **12 Uhr** abends
dazu
Gotty Möller mit seiner famosen Kapelle
Geöffnet täglich bis 4 Uhr früh

Konditorei und Café
Fritz Siegling
Schidlitz, Karthäuser Straße 36
Telephon Nr. 7718
empfiehlt seine Lokalitäten
Erstkl. Speisen und Getränke
prima Gebäck
Geschlossene Vereinszimmer
Sonntag von 5 bis 12 Uhr: Konzert

Freie religiöse Gemeinde.

Sonntag, d. 28. d. M., 6 Uhr abends, in der Aula des Realgymnasiums z. St. Johann, Fleischergasse 25/28

Oeffentlicher Erbauungsvortrag.

Johs. Keuchel: Unsterblichkeit.

Eintritt frei. (36785) Eintritt frei.

Sterbekasse Beständigkeit.

Gegründet 1707.

Bestfundierte Sterbekasse durch Anschluß an die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen. Mäßige Beiträge, höchste Leistungen.

Eheleute, schützt euch vor Not bei Eintritt eines Sterbefalles in der Familie.

Kassentag den 28. November 1926 von 1–5 Uhr, **Rammbau 41,** bei Drengel. Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre auch in der Zahlstelle Hohe Seigen 27.

Achtung! Billiges Fleisch!

Rindfleisch Pfd. 50 und 60 Pf., Schieres Pfd. 80 Pf., Hammelfleisch Pfd. 65 und 70 Pf., Klops gemischt Pfd. 80 Pf., frische Knoblauchwurst – Blutwurst – Sülze Pfd. 60 Pf. Zu haben täglich **Altstädtischer Graben Nr. 41.**

Ia Winterkartoffeln

Industrie, Modell und Alma, lieferbar frei Haus. Langfuhr, Mirchauer Weg 12, 1 Tr., bei Langnau an Fleischer Böhm (35955

Weine vom Faß

Oesterreich. Süßwein

Liter 1.50 G

Mewa-Liköre

in besonderer Güte und Preiswürdigkeit

24968 empfiehlt

Danz. Weinhandelsgesellschaft m. b. H.

Hundegasse 15, vis-à-vis dem Postamt

Kostproben gratis

Gassner's Likóressenzen

zur Selbstbereitung im Haushalt

Zirka 50 verschiedene Sorten. Flasche für zirka 2 Liter Likör 1.50 Gulden. Zu haben in den meisten Drogerien. Alleiniger Hersteller:

Waldemar Gassner, Schwanen-Drogerie

Altstädtischer Graben Nr. 19-20

Schallplatten-Verleih

Brunswick-Vertrieb Hundegasse Nr. 93

Abonnementsaufnahme jederzeit

Eleg. Damenmäntel

in großer Auswahl, Ia Anfertigung, von 50 Gulden an, verkauft **H. Schwarzberg,** Breitgasse Nr. 65, 1 Treppe, am Krantor.

Chaiselongues, Sofas, Klubsessel

in Plüsch, Gobelin u. Leder, billigste beste Verarbeitung **Ziemann & Haekel,** Altstädtischer Graben Nr. 44

Vernickelungsarbeiten

führt aus **Danziger Kühler- und Karosseriefabrik,** Samtgasse 6–8, Telephon 5578. (2497

100

getragene Anzüge, Kleidung verschied. Art, Schuhe, Stiefel, Betten, Damen-Nähmaschinen, Grammophon und verschiedene Geschenkartikel äußerst billig

Kleiderbörse, Poggenpfuhl Nr. 87

Schreibmaschinen-Abschriften

aller Art schnell und preiswert, Diktataufnahmen, Vervielfältigung von Manuskripten, fremdsprachliche Uebersetzungen, fremdsprachl. Abschriften übernimmt

Gebauer, Mirchauer Weg 9, part.

24281

Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig

Odeon Dominikswall — **Lichtspiele** — **Eden** Holzmarkt

Nur im Odeon-Theater

Das gewaltige russische Filmwerk

GräfinSonja

Die Geliebte des Fürsten Demitrieff

Ein Film aus der russischen Gesellschaft während des Revolutionsjahres 1917

Nach einer Erzählung von Marcel L'Herbier

In den Hauptrollen
Emmy Lynn als Gräfin Swirsky
Karl Roger als Graf Swirsky
Jac Catelain als Leutnant Demitrieff

Ein Filmwerk, welches besonders auf Frauen einen starken Eindruck hinterlassen wird

Ferner

Max Linder

Europas unerreichter Humorist in seinem letzten Film

Max Linder's Flitterwochen

Komödie in 6 Akten

Im Edentheater

wird des großen Erfolges wegen

Das deutsche Mutterherz

Mutter, du Schmerzensreiche

Ein Film von Treue, Liebe, Leid und Tränen in 6 Akten

bis auf weiteres prolongiert

Ferner: **Ein großes Beiprogramm**

Jugendliche haben Zutritt 24980

Rathaus-Lichtspiele

in der Langgasse

Nur wir allein spielen bis Montag, den 29. November

zu den ersten Nachmittagsvorstellungen **zu halben Preisen**

2 große Filme von Reichtum, Armut u. Liebe

Ein Drama in 7 Akten aus den Fürstenkreisen. betitelt **„Man spielt nicht mit der Liebe"** mit der schönen

Lily Damita und **Werner Krauss**

oder:

Menschen von gestern im Leben von heute

Ferner: Ein herrlicher Prunkfilm aus dem Orient in 7 Akten betitelt: **„Der Bettler von Bagdad"**

oder:

Der weiße Scheich

als reuevoller Sünder

Täglich 4[00], 6[10], 8[20] Uhr ∴ Sonntags 3[00] Uhr

Zur ersten Vorstellung **halbe Preise!** Nur wochentags)

Verkauf

Dieser elegante Winter-Mantel, prima Flausch, mit karierter Abseite

38.– Gulden

nur bei

Schmidmayer

95 Altstädt. Graben 95

Haus mit Laden

in Danzig, auch in Langfuhr zu verkaufen. Anzahlung 9000 G. **Gaidowski,** Danzig, Vorstädt. Graben 28.

Nähmaschinen, 40 G., verkauft **Knabe,** Haustor 3.

Alte und neue **Sofas und Chaiselongues** billig zu verkaufen. **Reth,** Samtgasse 6.

Mod. eichen. Schlafzimm. 650 G., elegant. Speisezimmer 700 G., Herrenzimmer 650 G., Klubgarnit. 280 G., nußb. Vertiko und Kleiderschrank, 2 Bettgestelle, gutes Plüschsofa wegen Aufgabe sofort zu verkaufen **Vorstädt. Graben 15, 1 l.**

Schlafsofa 40 G., Kleiderschrank 24 G., Bettgestell 20 G. und Küchentisch verk. **Zielke,** Grenadiergasse 1.

Nähmaschine für 85 G. verkauft Elsenstraße 18, 2. **Pötter.**

Satz Betten für 70 G. zu verk. Lgf., Friedenssteg 10, 3. **Vollmann.**

Sportliegewagen m. Verdeck und blauer Anzug zu verkaufen Lgf., Neuschottland 21a, 2, links.

Elegantes, eich. Bettgestell 2pers., zu verkaufen Lgf., Bröjener Weg 2, pt., lks.

Geige

komplett, 42 G., **Wintermantel** zu verk. **Paradiesgasse 27, 1, r.**

Möbel liefert zu billigsten Preis. **Schüsseldamm 38.**

Zum Advent **nichttropfende Kerzen** in bester Qualität Drogerie a. Dominikanerplatz **Bruno Fasel** **Junkergasse Nr. 1 und 12** gegenüber der Markthalle

Herrenschnürschuhe, Gr. 43, Kniehos. für Herren in Samt u. Gamasch., all. f. neu, bill. z. verk. Besicht. v. 2 Uhr, auch Sonnt. **Turszinsky,** Ochsengasse 2, 2.

Klosettsitze, Danz. Fabrikat, verkauft **R. Czarnecki,** Töpfergasse 29, Hof, 1 l. Lgf., Eichenweg 13.

Korbmöbel billig zu haben **Faulgraben 18.**

Kinderwagen

Marke „Brennabor", zu verkaufen (36 723 **Hochstrieß 36, 1, r.**

Hand- und Fuß-Nähmaschine verk. für 35 G. **Sauber,** Langgarten 22, 2.

2 elektr. Kocher billig. **Hertastraße 7, 2, l.**

1 Waggon Stacheldraht verzinkt und unverzinkt, günstig abzugeben. Anfragen u. 647 a. d. Exp.

2 Herren-Wintermäntel gut erhalt., sehr bill. zu verk. **Kohlenmarkt 24, 1.**

Transmission

sehr preiswert abzugeben. **Ang. u. 646 a. d. Exp.**

Dam.-Wintermantel mit Pelz weg. Trauerfall preiswert zu verkaufen **Walgasse 4B 2, r., Zoop.**

Kleiderschrank, mahagoni, 4 große Oelgemälde, 3teil. Roßhaar-Matratze, altes engl. Tafelservice zu verkaufen Langfuhr, **Marienstraße 9, 2, links.**

Sofas,

Chaiselongues, Polsterbettgestelle, Patent- und Auflege-Matratzen sehr preiswert **Heilige-Geist-Gasse 99.**

Möbel

aller Art, auch auf Teilzahlung, kaufen Sie am billigsten nur **Jopengasse 30.**

Detektor-Apparat 18 G., verkauft **Grefe,** Wallgasse 21, Eingang Schild.

Trockene Kiefern-, Buchen- und Eichen-Kloben, sowie Ofenholz empfiehlt **Wilhelm Prillwitz,** Am Holzraum 17. Tel. 2530.

Chaiselongues billig zu verkaufen **Ziegengasse 3.**

Eichenes Eßzimmer zu verkaufen. Tischler **Masurek, Heubude,** Ackerstraße 46.

Eiserne Zaunpfähle mit Betonsockel preiswert abzugeb. Ang. u. 695 a. d. Exp. d. „V.".

Moderne Küche 7 teilig, für 125 G. zu verkaufen 36 750 **Vorst. Graben 10, part.**

Nußb. Büfett, Speiseausziehtisch, Bücherschrank, Teppich, fast neu, 2×3, Vert., achteck. Salontisch, alles gut erh., bill. z. verk. **Hirschgasse 4 I,** links.

Kleiderschr., Vert., Sofa, Spieg., Bettgest. m. Matr., Kinderbettgest., Chaisel., Auszieht., Waschtisch mit Marm., weiß. Kücheneinr., nußb. Schreibt., elektr. Krone, Gaszuglampe, Fellvorleger, eleg. Bilder, Schaukelstuhl, achteckiger Salontisch bill. zu verk. **Große Mühlengasse 10.**

Ankauf

Suche eine **Ledermalze.** Angeb. mit Preisangabe an **Otto Horn** Schuhmachermeister, Danzig, Schichaugasse 1.

Kaufe gut erhaltene **Wäscherolle** Ang. mit Preis u. 8507 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Piano

sehr gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. 8503 a. d. Exp. d. „V.".

Stellenangebote

Wir suchen zum 5. Dezember **3 Musiker** (ohne Klavier) für Kahlbude. Ang. mit Preis unter **8510** an die Exp.

Eingeführter **Stadtvertreter** für Zuckerwaren wird gesucht. Meldung **Faulgraben 17,** Telephon 3756

Lehrmädchen von 14–16 J., f. Büro gesucht. Zu meld. Breitgasse 96. Agentur- und Kommissionshaus.

Beamter a. D. sucht **Vertrauensstellung** a. als Hausverwalter pp. Angebote unter Nr. 8488 a. d. Exp. d. „Volksst."

Stellengesuche

Klempner sucht Beschäftig. od. übernimmt Arbeiten. Ang. u. 8505 a. d. Exp. d. „V.".

Junge Frau sucht **Stellung** zur Aushilfe in der Fleischerei. Ang. u. 8501 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Mädchen mit Nähkenntnissen sucht Beschäftigung resp. Stellung per sofort. Ang. u. 8490 an die Exp.

Junge Frau sucht **Kontorstelle zum Reinmachen,** auch **Treppenreinigen.** Ang. u. 8485 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Wohnungstausch

1-Zimmer-Wohnung mit Zubehör gegen 2 Zimmer **zu tauschen gesucht** Ang. u. 8504 a. d. Exp.

Wer tauscht Wohnung, Stube, Kab., Küche, Bod., Kell., elektr. Licht, gegen gleiche i. Danz. od. Ohra? **Raulin,** Ohra, Schwarzer Weg 7.

Stube- Küche u. großer Boden, Lgf., gegen größ. Wohnung zu tauschen gesucht. Ang. u. 8496 a. d. Exp.

4-Zimm.-Wohn. in Lgf. mit Bad, elektr. Licht u. Balkon zu tausch. gesucht mit 3-Zimmer-Wohn. in Langf., auch Reichskolon. Ang. u. 8506 a. d. Exp.

Zu vermieten

Paradiesgasse 6a, 3, möbliert. Zimmer z. vm.

Heilige-Geist-Gasse Nr. 116, 2, sonn. möbl. Zimm. mit Pension zu vermieten.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten Pfefferstadt 16.

Kennerstiftsgasse 8, 3, l. sind gut möblierte Zimmer mit 1 od. 2 Betten sofort zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer auch mit Klavier, z. vm. Vorstädt. Graben 44a, 3.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Thornscher Weg 13a, 3, links.

Gr. sonn. möbl. Zimm. an 1 od. 2 Damen, evtl. Klavier u. Küchenbenutz. fei einzeln. Dame zu vm. Lgf., Luisenstraße 2, 3.

Möbl. Zimmer von gleich zu vermieten. **Krause,** Petersiliengasse 17.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten Langfuhr, Eichenweg 17, pt., r.

Gr. sonnig. Vorderzimm., einfach möbl., ohne Bett und Wäsche, mit Küche zu verm. Vorst. Graben 6, 2.

Großes, leeres Zimmer m. Küchenant. u. separat. Eing. vom 1. 12. zu vm. Petersh., Grenadiergasse Nr. 386. **Bartlewski.**

Kleines möbl. Zimmer zu vermieten (36 248 Engl. Damm 27, 3 rechts

Gr. möbl. Zimmer ab 1. 12. zu vermieten **Fritsch,** Promenade 16.

Schlafstelle für 2 anständige junge Leute frei. (36 763 **Töpfergasse 16, 1 Tr.**

Auto-Garage für 20 G. monatlich Lgf., Bröjener Weg 16, 1, r.

Zu mieten gesucht

Suche **Raum für 2 Wagen** mit Waschgeleg. **Niederstadt oder Zentrum.** Ang. mit Preis u. 8511 a. d. Exp. d. „Volksst.".

1–2 leere Zimmer mit Küchenanteil zu mieten gesucht. **Haffke,** Lgf., Bröjener Weg 16, 1.

Billig., leer. od. teilweise **möbl. Zimmer** von Dame zum 1. 12. ges. Ang. u. 8458 **a. die Exp.**

Möbl. Zimmer zum 1. 12. von jungem Mann gesucht. Angebote unter C 26 an die Exped.

Kl. möbl. Zimmer gesucht. Ang. u. 8502 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Junges Ehepaar sucht **leeres Zimmer** mit Küchenanteil. Ang. u. 8508 a. d. Exp. d. „V.".

Verm. Anzeigen

Festgedichte jeden Reim bildet **Voß,** Holzgasse 9.

Malerarbeit jeder Art wird sauber u. billig ausgeführt **Rammbau 19,** Hintrh. Karte genügt.

Tischlerarbeiten führt aus **August Plotzki,** Praust, Würfelstraße 10.

Heubude! Wasserstiefel, Arbeitsschuhe sowie sämtl. Reparaturen erhalten Sie am besten u. billigsten bei **Lenser, Flunderstraße 9.**

Puppenperücken fertigen billig an **Gebr. Lohse,** Stadtgebiet 43, Schönfelder Brücke 14.

Rohrstühle werden sauber und billig eingeflochten **Hint. Adl. Brauhaus 4 II**

Eleg. Damenmäntel in gr. Ausw., Ia Qual., v. 50 G. an. **Schwarzberg,** Breitgasse 65, 1. Teilzahlung gestattet.

Lampenschirme, auch für Gas, Zierkissen und Teepuppen fertigt sauber und billig **M. Speiser,** Paradiesgasse 35.

Damen-, Kindergarderoben, Umänderungen werden billig angefertigt. **Fr. E. Kaiser,** Kökische Gasse 6.

Damen-Pelzkappen u. sämtl. Pelzsachen werd. schnell u. billig angefert. **Neumann,** Ziegengasse 12.

Wer nimmt ein 2 Mon. altes **Kind** in **gute, saubere Pflege?** Angebote mit Preis unt. Nr. 8498 an die Exped.

Rotbraun. Portemonnaie Inhalt 26 D. Gld., bei Fleischermstr. Zeller, Altst. Graben, **verloren.** Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe bei **Neudahl,** Tischlerg. 54 II geg. Belohnung abzugeb.

Kind besserer Herkunft wird in Pflege genommen. Ang. u. 8509 a. d. Exp. d. „V.".

Wo speise ich erstklassig, reichlich und billig zu Mittag? **Langer Markt 23, 1.**

Im **Kochinstitut Kark,** Heilige-Geist-Gasse 116, können junge Damen Kochen u. Backen erlern.

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft — **Sterbekasse.** — **Kein Policenverfall.** Günstige Tarife für **Erwachsene und Kinder.** Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der **Rechnungsstelle 16 Danzig** Büro **Reinhold Hipp,** Brabank 16, 3 Trepp.

Rollgespanne stets zu haben **Wilhelm Prillwitz,** Am Holzraum 17.

Danziger Nachrichten

Ein Nachspiel zu dem Weichselmünder Fährunglück.

Die beiden Fährleute freigesprochen.

Vor dem Schöffengericht kam gestern der Unfall der Weichselmünder Fähre im Sommer d. J. zur Verhandlung. Am Vormittag des 17. Juli sank die zwischen Weichselmünde und Neufahrwasser verkehrende Fähre während der Ueberfahrt nach Weichselmünde. Auf der Fähre befanden sich zwei beladene Ziegelwagen und ein mit Lehm beladener Wagen der Schutzpolizei. Die Fähre wurde von dem Schwager des Fährpächters Th., einem gewissen Fr., der die Fähre am Morgen von seinem Schwager zur Führung für den Tag übernommen hatte, bedient. Beide hatten sich gestern vor dem Schöffengericht wegen Transportgefährdung und Sachbeschädigung zu verantworten.

Zur Beförderung von Fuhrwerken und Personen dient dort für gewöhnlich eine eiserne Fähre. Diese war zur Zeit des Unfalls auf die Wojan'sche Werft zur Reparatur gegeben worden und dafür durch die betreffende Behörde eine alte Holzfähre für den Betrieb als Ersatz gestellt worden. Trotz mehrfacher Erinnerungen verzögerten sich die Reparaturarbeiten an der eisernen Fähre immer wieder, so daß die weitere Benutzung der alten Fähre auch dem Fährpächter bereits bedenklich erschien. Als sich der geschilderte Transport auf dem Wasser befand, kam ein Dampfer vorbei. Ohne vorschriftsmäßig in der Nähe der Fähre langsamer zu fahren, zog er schnell vorüber,

so daß die durch ihn erzeugten Wasserwogen in die Fähre hineinschlugen.

Es ist möglich, daß die alte Fähre der durch die Wogen entstandenen Erschütterung nicht mehr stand hielt, denn sie sprang während dieser Ueberfahrt leck, so daß die darin befindlichen Personen mit Schrecken bemerkten, wie das Wasser höher und höher im Raum der Fähre stieg. Man versuchte mit allen Kräften das gegenüberliegende Ufer zu erreichen und drängte deshalb schon vorher die Pferde des vorne stehenden Wagens ab. Als die Fähre aber das Ufer erreicht und die beiden Pferde schnell an Land gebracht waren, hob sich der vordere Teil und das Wasser schoß nach hinten, wodurch dieser Teil des Fahrzeugs schwerer wurde und das ganze Fahrzeug mit den darauf befindlichen vier Pferden und drei Wagen in die Tiefe sank. Die vier Pferde ertranken.

Der Fährpächter wies nach, daß er wiederholt um Wiederinstellung der eisernen Fähre ersucht hatte. Sein Schwager hatte sich bei der Beladung der Fähre an die Lademarke gehalten, um das Fahrzeug nicht zu überlasten, ein viertes Fahrzeug bei der Ueberfahrt zurückgewiesen. Ein als Sachverständiger vernommener Schiffbau-Ingenieur bekundete, daß das Fahrzeug zweifellos während der Ueberfahrt leck gesprungen und hierdurch der Unfall hauptsächlich verursacht worden sei.

Auf Grund dieses Gutachtens, sowie unter Berücksichtigung der übrigen Umstände konnte der Gerichtshof in dem Verhalten des Angeklagten keine Nachlässigkeit erblicken. Der Unfall ist durch das plötzliche Leckspringen der Fähre verursacht worden, die auch nicht überlastet war. Aus diesen Gründen sei dem Angeklagten keine Schuld an dem Vorfall beizumessen und beide freizusprechen.

Auslosung der alten deutschen Anleihen.

Erste Ziehung der Auslosungsrechte.

Anfang Dezember wird die Reichsschuldenverwaltung mit der Ziehung der Auslosungsrechte, die die Anleihealtbesitzer von Reichsanleihen bisher zugeteilt erhalten haben, beginnen. Die erste Auslosung soll in zwei Ziehungsabschnitte zerlegt werden. An dem ersten Ziehungsabschnitt nehmen die Auslosungsrechte teil, die bis etwa Mitte November (1—30 000) zugeteilt sind. Sie umfassen einen Gesamtbetrag von rund 350 Millionen Reichsmark (14 Milliarden Mark Nennbetrag). Die Altbesitzanträge, deren Erledigung bisher noch nicht möglich war, werden aller Voraussicht nach in der ersten Hälfte des nächsten Jahres (1927) entschieden werden.

An der zweiten Ziehung nehmen nur die Auslosungsrechte teil, die an erster Ziehung nicht beteiligt sind (Nr. 30 001 bis 60 000). Diese zweite Auslosung wird im Oktober 1927 durchgeführt. Die Anleihegläubiger, deren Auslosungsrechte im zweiten Abschnitt der ersten Ziehung ausgelost worden, erhalten eine Vergütung dafür, daß sie ihren Einlösungsbetrag anstatt Ende Dezember d. J. erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1927 ausgezahlt erhalten.

Die zugesprochenen Auslosungsrechte werden den Antragstellern durch die Vermittlungsstellen, bei denen sie seinerzeit den Altbesitzantrag eingereicht haben, ausgehändigt werden. Es wird den Antragstellern, die eine Mitteilung darüber erhalten haben, daß ihnen Auslosungsrechte zuerkannt sind, denen aber die Auslosungsscheine noch nicht zugegangen sind, empfohlen, sich von den Vermittlungsstellen die Nummern der ihnen zugeteilten Auslosungsscheine zugehen zu lassen.

Für die Anleiheablösungsschuld einschließlich der Auslosungsrechte, die an der ersten Teilauslösung teilnehmen, wird Mitte November die Kursnotierung an den Börsen entgegengenommen werden. Die Notierung für die Ablösungsschuld einschließlich der Auslosungsscheine, die an der zweiten Teilauslosung teilnehmen, wird voraussichtlich im Januar nächsten Jahres beginnen.

Gläubiger von Auslosungsrechten, die auf die Teilnahme an der Auslosung verzichten wollen, um sich für später das Recht für eine Vorzugsrente zu wahren, haben diesen Verzicht alsbald der Reichsschuldenverwaltung unter Beifügung der Auslosungsscheine zu erklären, nachdem diese Auslosungsscheine ihnen oder ihrer Bank ausgehändigt worden sind.

Billigere Telephongespräche mit dem Auslande.

Seit dem 1. d. Mts. sind die Gebühren für Ferngespräche von Danzig nach dem Auslande einschließlich Deutschland und Polen entsprechend internationalen Vereinbarungen in der Zeit von 9 Uhr abends bis 8 Uhr früh auf drei Fünftel des bisherigen Betrages ermäßigt. Ausgenommen von dieser Ermäßigung sind Ferngespräche mit Lettland und Litauen.

Ein weiterer Abbau der Gebühren bei Auslandsgesprächen ist für die sogenannten Abonnements erfolgt. Bei täglich mindestens einem Gespräch mit einem ganz bestimmten Anschluß im Auslande ermäßigt sich der Preis um 50 Prozent. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Gespräche nach dem Ausland, sofern sie die Dauer von drei Minuten überschritten haben, nur noch minutenweise weiter berechnet werden. Früher wurden, sofern die ersten drei Minuten überschritten waren, immer weitere drei Minuten berechnet. Die neue Preisberechnung, die seit einiger Zeit nur zwischen Danzig und Deutschland in Kraft war, ist jetzt auf das ganze Ausland ausgedehnt worden.

Im Fernsprechverkehr mit Polen ist außerdem insofern eine Neuerung eingetreten, als sogenannte Blitzgespräche, die zum zehnfachen Preise ausgeführt werden, eine sofortige Verbindung garantieren. Derartige Gespräche werden vor allen anderen Anmeldungen bevorzugt.

Große Verluste im Weinhandel.

Von der Anklage des Betruges freigesprochen.

Treu und Glauben haben im kaufmännischen Leben sehr abgenommen, was man schon daraus ersehen kann, daß sich heute sehr oft Kaufleute genötigt sehen, andere Kaufleute wegen Betruges anzuzeigen. So hatte sich wiederum ein Weingroßhändler vor dem Schöffengericht wegen Betruges, Unterschlagung und Untreue zu verantworten. Der Angeklagte kaufte von einem andern Weinhändler einen größeren Posten Sekt, zum Teil gegen Barzahlung, zum Teil gegen Wechsel. Der Weinhändler gab dem Angeklagten einen Lagerschein über 4500 Flaschen. Nach diesem Schein befanden sich im Keller des Weinhändler diese Flaschen und letzterer verpflichtete sich, den Sekt auf Anfordern des Angeklagten herauszugeben. Der Lagerschein war so gehalten, daß der Angeklagte darauf von der Bank Geld erhalten konnte. Der Angeklagte stellte nun einen Wechsel aus. Der Weinhändler schrieb aus Gefälligkeit seinen Namen auf den Wechsel als Zweitschuldner.

Der Angeklagte ließ sich aber auf diesen Wechsel von der Bank Geld geben, wofür er nur die Kleinigkeit von 120 Prozent Zinsen zu bezahlen hatte. Der Weinhändler erhielt aber kein Geld. Als der Wechsel fällig war, war auch der Angeklagte zahlungsunfähig. Der Angeklagte hatte das Weinlager der Bank verpfändet und diese nahm es in Anspruch. Zu dieser Zeit fanden Konkursverkäufe von Wein statt und die Preise fielen stark. Deshalb wurde die Bank nicht befriedigt und sie verlangte von dem Weinhändler die Einlösung des Wechsels. Er war also den Wein und das Geld los. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Andere Weinhändler bekundeten, daß auch sie auf ähnliche Weise große Summen verloren haben. Das Gericht kam zu dem Urteil, daß die Straftaten nicht erwiesen seien. Vor allem ist ein Eigentumsvorbehalt am Wein nicht nachweisbar. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Für das Weihnachtsfest der Kinderhorte.

Der Verein Kinderhort unterhält neun Horte, drei davon mit 2 Klassen, eigentlich also 12 Horte, die etwa 600 schulpflichtige Kinder von 6—14 Jahren, Knaben und Mädchen, täglich von 2—6 Uhr bei den Schularbeiten beaufsichtigen, sie bisher mit einer Vesperpuppe beköstigten, und sie im Freien mit Turn- und Jugendspielen, bei Eintritt der Dunkelheit mit Gesang, Erzählen, Vorlesen und mit Handarbeiten beschäftigten. Diese Horte sind für die Volksschule eine wertvolle Ergänzung, denn sie nehmen sich der Kinder an, die von traurigen häuslichen Verhältnissen, vom aufsichtslosen Straßenleben, von Wohnungsenge gesundheitlich bedroht, im Fortschreiten gehemmt, in sittlicher Hinsicht gefährdet sind. Seit Danzig Schulhelferinnen besitzt, weisen diese alle irgend gefährdeten Kinder ihrer Schule den Horten zu, die den Unbemittelten Freistellen gewähren, von besser gestellten Eltern ein Hortgeld von 30 bis 50 Pfg. wöchentlich erheben.

Wovon leben diese segensreichen Anstalten nun? Von den Beiträgen der Vereinsmitglieder, die sich leider in jedem Jahre vermindern, und von einem Zuschuß des Senats. Beide Hilfsquellen ermöglichen es aber nicht einmal das geringe Gehalt der 12 Hortleiterinnen ganz aufzubringen. Um die Horte aufrechtzuerhalten und die ihnen von der Schule zugeführten Kinder nicht zurückzuweisen, mußte der Vorstand den schweren Entschluß fassen, die Vesperpuppe in einigen Horten fortfallen zu lassen. Da die Kosten für Reinhaltung der Horträume und unvermeidliche kleine Ausgaben auch von dem Hortgeld der Kinder zu bestreiten sind, so kann von Anschaffung des Materials für die Handarbeiten der Kinder natürlich nicht die Rede sein.

Nun naht Weihnachten, und all die Kinderherzen hoffen dem Lichterbaum mit dem Gabentisch entgegen; jedes der 600 Kinder erwartet doch eine Tüte. Schon lange sehen die Vorsteherinnen und die Leiterinnen mit bangem Herzen dieser Zeit entgegen. Der Verein Kinderhort muß sich also auch in diesem Jahre wieder aufs Bitten legen. Er wendet sich an alle Kinderfreunde und bittet um Geld, Bücher, Spielzeug und brauchbare Kleider, um den Kindern seiner 12 Horte eine Weihnachtsfreude bereiten zu können.

Herabsetzung der Gebühr für Wurfsendungen.

Die Gebühr für die seit einiger Zeit zur Versendung innerhalb des Freistaatgebiets zugelassenen aufschriftlosen, unverschlossenen Massendrucksachen, die sogenannten Wurfsendungen, die bisher drei Fünftel der tarifmäßigen Drucksachengebühr, also, sofern es sich um eine Volldrucksache handelte, 3 Pfg. und, sofern es sich um eine Teildrucksache handelte, 6 Pfg. betrug, ist — da das Verfahren steigendem Interesse der Geschäftswelt begegnet — von der Post- und Telegraphenverwaltung herabgesetzt worden. Sie beträgt neuerdings bei Volldrucksachen 2 Pfg., bei Teildrucksachen 4 Pfg. für das Stück. Mit dieser Gebühr sind auch weiterhin alle Leistungen der Post abgegolten.

Bei den Wurfsendungen handelt es sich bekanntlich um Drucksachen, die ohne bestimmte Anschrift nach Bestimmung des Absenders an beliebige Gattungen von Empfängern, z. B. sämtliche Haushaltungen, sämtliche offenen Geschäfte, bestimmte Berufsklassen usw. ausgehändigt werden sollen. Wurfsendungen mit Empfängerangaben wie: an sämtliche Zeitungsbezieher sowie an sämtliche Rundfunkteilnehmer usw. sind nicht zugelassen. Bei Wurfsendungen, die in offenem Umschlage versandt werden sollen, hat der Auftraggeber die Empfängergattung auf der Vorderseite des Umschlags anzugeben. Eingehende Auskunft über die Einzelheiten des Verfahrens erteilen die Postanstalten.

Weihnachts-Sonderzüge. Um Weihnachtsreisen zu erleichtern, läßt die Reichsbahn in diesem Jahre Sonderzüge nach Ostpreußen gehen. Ein solcher fährt in der Nacht vom 21. zum 22. Dezember von Duisburg nach Lyck, ein zweiter in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember von Duisburg nach Insterburg. Auch von Berlin fahren am 22. und 23. Dezember Sonderzüge nach Ostpreußen. Für alle Züge ist der Fahrpreis um die Hälfte ermäßigt, die Karten haben acht Wochen Gültigkeit und gelten auch für die Rückreise. Für diese muß bei Benutzung von D-Zügen der D-Zug-Zuschlag nachgezahlt werden.

— Sozialistische Arbeiterjugend Langfuhr. —

Sonnabend, den 27. November, bei Kresin, Brunshofer Weg 36:

Fünftes Stiftungsfest.

Musik, Gesang, Rezitationen, Reigen, Schattenspiele.

Bühnenspiel „Der Fassadenkletterer" von Upton Sinclair.

Anfang 7.30 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Radio-Stimme

Programm am Freitag.

4—5.15 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert (aus Operetten). 1. Ouvertüre zu „Die Frau Meisterin", von Suppé. 2. Potpourri „Lieber Augustin", von Fall. 3. Potpourri „Zigeunerbaron", von Kollo. 4. Potpourri „Graf von Luxemburg", von Lehar. 5. Potpourri „Der arme Jonathan", von Millöcker. 6. Walzer aus „Rose von Stambul", von Fall. — 5.20—6 Uhr nachm.: Gedichte und Novellen von Edgar Allan Poe. Sprecher: Walter Ottendorff. 1. a) Märchenland; b) Der Rabe; c) An meine Mutter. 2. Du hast's getan! — 6.30 Uhr nachm.: Organisationsfragen in der Pferdezucht, Vortrag von Dr. Schilke, Königsberg. — 7 Uhr nachm.: Vom Werden des Films, Lesevortrag von Direktor Behrens, Berlin. — 7.30 Uhr nachm.: Sinfoniekonzert. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. E. Kunwald. 1. Sinfonie Nr. 34 C-Dur, von Mozart. (Köchelverzeichnis 388.) 2. Konzerto grosso Nr. 8 G-Moll für Streichorchester und Continuo (Klavier), von Händel. Pause. 3. Konzerto grosso Nr. 12 H-Moll für Streichorchester und Continuo (Klavier) von Händel. 4. Sinfonie Nr. 2 D-Dur, von Haydn. — 10—11 Uhr nachm.: Tanzfunk.

Ein böswilliger Mieter.

Wegen Pfandbruchs verurteilt.

Der Restaurateur Karl Sch. aus Danzig war 30 Gulden Miete schuldig und zog aus, ohne die Mietschuld zu bezahlen. Der Vermieter machte von seinem Pfandrecht Gebrauch und pfändete einige Sachen, wovon dem Mieter schriftlich Mitteilung gemacht wurde. Der Mieter, der inzwischen ausgezogen war, beachtete dies aber nicht. Unbeobachtet kam er, um die Sachen herauszuholen. Er drückte eine Scheibe ein, öffnete alsdann die Tür und nahm seine gepfändeten Sachen heraus. Der Vermieter hat bis heute seine Miete noch nicht erhalten.

Er machte Anzeige, und der Mieter stand nun vor dem Schöffengericht. Er hatte vorher einen Strafbefehl über nur 30 Gulden erhalten, und der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß er mit dem Strafbefehl sehr gut fortgekommen sei. Noch stehe es ihm frei, seinen Einspruch zurückzunehmen. Das lehnte der Angeklagte aber ab. So wurde verhandelt, und das Ergebnis fiel für den Angeklagten ungünstig aus. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Pfandbruchs zu 150 Gulden Geldstrafe. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß der Angeklagte sich gleichzeitig einer Sachbeschädigung schuldig gemacht habe, indem er die Scheibe eindrückte. Da aber wegen dieser Tat keine Anklage erhoben war, konnte er dafür auch nicht verurteilt werden.

Ein Vorstoß gegen Frühbackverbot und Polizeistunde.

Dr. Blavier will sie abschaffen.

Abg. Dr. Blavier (Deutsch-Danz.) will einen Vorstoß gegen das Frühbackverbot und die Polizeistunde unternehmen. Er hat deshalb an den Senat folgende Kleine Anfrage gestellt: Abgesehen vom Wohnungswesen besteht heute noch für das Gewerbe eine Zwangswirtschaft insofern, als im Bäckereigewerbe ein Frühbackverbot besteht und im Gastwirtsgewerbe die Polizeistunde auf 1 Uhr nachts festgesetzt ist. — Gedenkt der Senat im Interesse dieser Gewerbe und damit einer Entwicklung der freistädtischen Wirtschaft überhaupt Maßnahmen zu treffen, die vorerwähnten Zwangsmaßnahmen aufzuheben?

Ein unvorschriftsmäßiger Schornstein. Ein Bauunternehmer in Danzig hatte sich vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. In einem Hause in der Ankerschmiedegasse setzte er einen eisernen Ofen und machte für diesen Zweck eine Aenderung an dem Schornstein, die fehlerhaft und von der Baupolizei nicht genehmigt war. Als nun ein neuer Schornsteinfeger kam, um den Schornstein zu reinigen, rechnete er mit einem vorschriftsmäßigen Schornstein und so blieb Ruß im Schornstein liegen. Aus diesem Grunde entstand ein Brand, der zum Glück bald bemerkt und gelöscht wurde. Die Schuld hatte der Bauunternehmer. Wegen fahrlässiger Brandverursachung wurde er vom Gericht zu 40 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Die Rathaus-Lichtspiele in der Langgasse spielen bis Montag, den 29. November, wohlbemerkt zu den ersten Nachmittagsvorstellungen (wochentags) zu halben Preisen zwei große Filme von Reichtum, Armut und Liebe. Ein Drama „Menschen von gestern im Leben von heute" oder „Man spielt nicht mit der Liebe", mit Lily Damita und Werner Krauß. Ferner bringt das Kino einen Prunkfilm aus dem Orient in 7 Akten, „Der weiße Scheich" als reuevoller Sünder oder „Der Bettler von Bagdad" in Erstaufführung für Danzig.

Die Sterbekasse Beständigkeit weist im heutigen Anzeigenteil auf den am kommenden Sonntag stattfindenden Kassentag zwecks Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder hin.

Die „Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener", Ortsgruppe Alt- und Jungstadt, bringt auf vielseitigen Wunsch das bereits am 2. Oktober d. J. aufgeführte Volksstück mit Gesang in 3 Aufzügen „O Heimatsonne, o Heimaterde", am Sonnabend im Konzerthaus „Café Derra" zur nochmaligen Aufführung. (Siehe Inserat.)

Zoppot. Nächtliche Einbrüche. Mit seltener Frechheit hauste eine Einbrecherbande in Zoppot. In dem Zigarrengeschäft von Freytag, Seestraße, wurden zwei Sicherheitsschlösser erbrochen. Die Diebe gelangten so unbemerkt in den Laden. Dort raubten sie sämtliche Zigaretten, einen großen Teil wertvoller Zigarren und Tabake und tranken verschiedene Flaschen Weine und Sekt an Ort und Stelle aus. Die Diebe müssen längere Zeit in dem Geschäft gehaust haben, und es ist unverständlich, daß sie in der auch nachts etwas belebten Seestraße durch die große Schaufensterscheibe nicht bemerkt worden sind. — Sicherlich sind es die gleichen Einbrecher gewesen, die in dieser Nacht auch dem Kolonialwarengeschäft von Piernitzki, Seestraße, Ecke Rickertstraße, einen Besuch abstatteten und auch dort erheblichen Schaden anrichteten. Der Schaden vom Einbruch in das Zigarrengeschäft ist durch Versicherung gedeckt.

Tiegenhof. Wenn die Pferde scheuen. Der Kutscher Joost der Firma Sagert-Tiegenhof hatte leere Kisten nach der Dampferspedition Platenhof hinzufahren. Auf der Wiensschen Brücke scheuten die Pferde plötzlich, weil eine Kiste mit lautem Krach vom Wagen fiel. Die Tiere machten kurz kehrt, so daß der Kutscher heruntergeschleudert wurde, und rannten nach Tiegenhof zurück. In der Marktstraße begegneten sie dem Fuhrwerk des Besitzers Karl Arendt-Stutthof; beide Gefährte prallten zusammen und die Durchgänger rasten in das Schaufenster der Firma Adolf Kaminski, die Spiegelglasscheibe vollständig zertrümmernd. Der Schüler Otto Harder, der auf dem Bürgersteig in der Nähe stand, wurde zu Boden geschleudert und kam glücklicherweise mit dem Schrecken und einer geringen Fußverletzung davon. Die Pferde konnten dann festgehalten werden.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Freitag, 26. November, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie IV. Zum 1. Male:

Die Wette

Lustspiel in drei Aufzügen von Carl Sloboda.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Inspektion: Emil Werner.

Julian, ein Fabrikant . . . . . Arthur Armand
Cella, seine Frau . . . . . Lili Nodewaldt
Arnold, Gerichtsrat . . . . . Carl Kliewer
Polly, seine Frau . . . . . Trude Bornheim
Abel, Arzt . . . . . Rolf Prasch
Anton, Abels Faktotum . . . . Gustav Nord
Liese, Cellas Kammerzofe . . . Lola Pasch

Sonnabend, den 27. November, abends 7½ Uhr. **Vorstellung für die Freie Volksbühne** (Geschlossene Vorstellung), Operuserie II.

Sonntag, den 28. November, nachmittags 2 Uhr **Vorstellung für die Freie Volksbühne** (Geschlossene Vorstellung), Serie E.

Elektr. Anlagen sow. **Reparaturen** führt sachg. aus **Willy Timm,** Danzig, Reitbahn 5, Ohra, Hauptstr. 43. Telephon 2318

Vereinigung ehem. Kriegsgefangener
Ortsgruppe Alt-Jungstadt

Dem Wunsche vieler Ehemaligen nebst Freunden nachzukommen, bringen wir
am Sonnabend, dem 27. November
im Konzerthaus Café Derra
zur nochmaligen Aufführung 36780

O Heimatsonne, Heimaterde

Volksstück mit Gesang in 3 Aufzügen
Anschließend gemütliches Beisammensein mit
Tanz!
Anfang 8 Uhr abends Ende???
Eintrittspreis: Mitgl. 0.75 G, Gäste 1.25 G
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand**

Arbeiter-Radfahrerverein „Vorwärts"
Danzig

Am **Sonntag, den 28. Novbr., nachm. 4 Uhr,** findet bei **Steppuhn, Karthäuser Straße,** ein

Herbstfest

statt. **Niederradreigen, Kunstreigen, Einer-Kunst-, Zweier-Kunstfahren, Radballspiele** 24978 und **FESTBALL**
Sportgenossen und Freunde gern gesehen
Eintritt 1.00 G **Der Vorstand**

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55
Nur noch bis Montag!
14 Akte! **2 Großfilme!** 14 Akte!

Der Hochverrat von Panama

Ein gigantisches Marine-Drama in 8 riesigen Akten.
Tom Mix in
Teufel-Tempo-Tom!
6 Akte mit Tempo, Spannung und rasenden Sensationen.
Preise: 0.70, 0.80, 1.00, 1.20, 1.40 G
Täglich: **Jugend-Vorstellung!**
Anf. 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Eintr. 0.50 G

Das beliebte, stimmungsvolle Lokal des guten Publikums sind die

Rheinischen Winzer-Stuben

Musik **Billige Preise** **Tanz**

Licht- U.T Spiele

Die 2. Woche!

Ben-Hur

Der Welt gewaltigster Film
mit
Ramon Novarro
Regie: **Fred Niblo**

Täglich 4⁰⁰ 6¹⁰ 8²⁰

Jugendliche zu den beiden ersten Vorstellungen

Neue Ufa-Wochenschau Nr. 47

Vorverkauf täglich 10—12 Theaterkasse

Gloria-Theater / Langgasse Nr. 31

Ab heute! 2 Weltstadtschlager!
Der große Erfolg im Marmorhaus Berlin

Derby

7 Akte
Joe-May-Film
mit **Barbara v. Annenhof**
Grete Mosheim — Henry Stuart

Die Presse urteilt:

B. Z. am Mittag:
. . . . . Die Darstellung des Derbys reißt die Zuschauer zum Beifall hin, als wären sie persönlich auf der Bahn . . . Sie rasten Beifall, und man darf wohl sagen: er war vollauf verdient.

Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung:
Mit einem prachtvollen Tempo setzt dieser Film ein, in einem glänzend gesteigerten Schlußakt endet er. . . . . Der Beifall war stark . . .

Ein Sklave der Leidenschaft

Zwei Frauen und ein Mann. 7 Akte.
Das Publikum wird überrascht und in eine Art Rausch versetzt.

Zur ersten Vorstellung halbe Preise!

Herren-
Winterüberzieher
gut erhalten, für 25 G. zu verkaufen (36 724
Engl. Damm 28, pt., lfs.

Jetzt kaufen Sie praktische

Weihnachts-Geschenke

ganz **außerordentlich günstig!**

Lederwaren aller Art
Damentaschen in allen modernen Formen, von der einfachsten bis elegantesten.
Akten- u. Musikmappen in allen Lederarten, 24966 ganz besonders preiswert
Koffer, Reisetaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Marktbeutel usw. **billigst**

Möbelstoffe (größtes Lager am Platze)
Plüsch, Mokette, Manchester, Cord, Satin usw., **Gobelin** . . . . . von **2.50**
Chaiselonguedecken i. denkb. größt. Auswahl, i. Plüsch, Gobelin u. Rips, von **14.50**
Wandbehänge in entzückenden Motivmustern . . . . . von **10.50**
Läuferstoffe in großer Auswahl . . . . . von **1.95**

Walter Schmidt
Milchkannengasse 12 III. Damm 2

Die ganze Welt

ist von dem Pullover, den Strickwesten, Strickjacken und dem neuen Pullover-Kleid erobert. Sie finden bei mir, außer **enorm billigen Preisen,** riesige Auswahl.

Pullover fesche, farbenfreud. Must., reine Wolle 12⁷⁵ 11²⁰
Pullover reine Wolle, neueste Muster . . . 14⁰⁰ 13⁷⁵
Pullover Wolle m. K.-Seide, herrl. Farbstell. 42⁵⁰ 18⁷⁵
Pullover schwere, reinw. Qualität 19⁷⁵ 17⁹⁰
Pullover Ia Zephir mit Seide, nur letzte Neuh. 27⁵⁰ 24⁹⁰
Strickjacken entzückende Muster, Wolle m. Seide 16⁵⁰ 11⁷⁵
Strickjacken extra schw. Qual., nur mod. Farben, auch schwarz 23⁵⁰ 17⁸⁰
Strickjacken neue Must., a. schwere Kunstseide mit Wolle 29⁵⁰ 25⁵⁰
Strickweste schwer. Qual. engl. Muster, teilweise Kunstseide 15⁵⁰ 10⁹⁰
Strickweste feinst. Zephir für Damen und Herren 23⁵⁰ 19⁷⁰
Kinder-Strickanzüge . 9.50 8.20

Sportjacke gestrickt, mit neuest. Wollpelz-Krag. u. Manschetten . . . 29⁵⁰ 22⁵⁰
Wollsweater für Sport, hochgeschlossen . . . 17⁵⁰
Pulloverkleid die kom. Mode, Pullover mit neuart. Rock u. Kraw. 56⁰⁰ 43⁰⁰
Rodel-Anzüge 4teilig, reine Wolle 22⁵⁰ 19⁷⁵
Pullover-Anzüge, entz. Neuh., 4teil., Pullover, Gamaschenhose, Schal u. Mütze 24⁵⁰ 22⁵⁰
Schlupfhosen gestrickt, extra schwer, viel. Farb. 14⁸⁰ 13⁸⁰
Reformhosen fein gestr., Zephir, moderne Farb., auch schwarz 11⁵⁰ 9⁷⁵
Herren-Westen gestr., i. neu. Farb. u. Must., a. für starke Herren 16⁰⁰ 12⁹⁰
Kinder-Sweater . . . 5.60 4.50
Kinder-Pullover . . . 7.50 6.50

Borchard, Postgasse

Beim Möbelkauf
sei auf der Hut
bei **David**
kaufst du billig und gut!
Leichteste Zahlungsbedingungen
Billige Preise
nur **Davids Möbelhaus**
Breitgasse Nr. 32
24c7

Sperrplatten
aller Arten,
Furniere
aller Holzarten, größtes, sortiertes Lager Danzigs
Artur Marschall, G. m. b. H.
Sandgasse 6/8. Fernspr. 3583.

Filmpalast LANGFUHR
Markt Ecke Bahnhofstr.

Diese zwei Kanonen gelangen ab heute zur Aufführung

Die elf Schillschen Offiziere

Der Großfilm mit Gesangseinlagen
Morgenrot — Morgenrot — leuchtest mir zum frühen Tod . . .
Dazu der große russische Film

Der Adler

Der schönste Leutnant der Zarin
mit dem schönsten Mann
RUDOLPH VALENTINO
Extra verstärktes Orchester
Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze Vorzugskarten bis 6 Uhr gültig
Jugendliche haben zur 4-Uhr-Vorstellung Zutritt

KUNSTLICHTSPIELE
Der gewaltige Meeresfilm in 12 Akten
Hyänen des Meeres **Ballettratten**
Aufregender spann. Seemannsfilm Ein Film aus der Großstadt
Sonntag 3 Uhr: Große Jugendvorstellung
Die elf Schillschen Offiziere — Der Adler 24984

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsauflösung
Kristall- und Porzellanwaren
— zu nie wiederkehrenden Preisen —
24964 Restloser Verkauf
Benski & Co.
Langgasse Nr. 85 Am Langgasser Tor

Möbel aller Art
auch auf Teilzahlung, kaufen Sie am billigsten nur
Jopengasse Nr. 50

Schlafzimmer, eiche imitiert . . . v. 425,— an
Schlafzimmer, weiß . . . . . „ 450,— „
Schlafzimmer, nicht eiche furniert . „ 600,— „
Speisezimmer, eiche furniert . . . „ 575,— „
Herrenzimmer, eiche furniert . . „ 500,— „
Schränke n. Vertikows, nußb. pol. . „ 38,— „
Bettstelle m. Spiralmatr., nußb. pol. „ 42,— „
Küchen, alle Sorten . . . . . „ 95,— „
Speise- u. Solitische, nußb. pol . . „ 23,— „
Ausziehtische, nußbaum u. eiche . „ 55,— „
Chaiselongue, in Gobelin . . . . „ 48,— „
Sofa, in Gobelin . . . . . „ 80,— „
sowie verschiedene andere Möbel.
Gehe an Jopengasse und auf Nr. 50 zu achten.

Verkauf

VERITAS
Nähmaschinen
sind die besten in Qualität u. Leistung, langjährige Garantie, Teilzahlung gestattet. Ersatzteile u. Reparaturen billig. (23 986
Müller, i. Damm 14.

Eisenzaun
24 m, 1,85 m hoch, zu verkaufen. **F. Bähr,** Jungferng. 29. Tel. 2435.

Die praktische Hausfrau wählt nur

BLENDAX

mit dem Scheuermännchen

Das ideale Scheuerpulver mit
Salmiakgehalt
Scheuert · Reinigt · Putzt
Alles
BLITZBLANK
in Paketen à 25 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich
Hersteller **Urbin-Werke** G. m. b. H.
Danzig, Am Troyl 67. Telefon Nr. 5305.